QK. 294

QK. 294.

11

v Friesen.

v. Friesen

Zb
2316

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-608562-p0001-5

derer Seinigen offtermahligen Kranckheiten/ ja im Tode selbst. Alles stellete er auff seines GOttes Gnade und Barmhertzigkeit/ tröstete sich desselben sorgfältigen Auffsicht/ und gläubete festiglich/ daß solche ihn nicht lassen würde. Ich habe zum öfftern nicht ohne innige Bewegung in seinen Briefen gelesen/ die er bey seiner Frau Gemahlin letzten höchst-gefährlichen und fast tödlichen Schwachheit von Röthau aus geschrieben/ wie so gar zuversichtlich er zu der Barmhertzigkeit GOttes seine Zuflucht genommen/ auch nicht gezweiffelt/ es würde der barmhertzige Vater sein und anderer Christen zusammengesetztes unablässiges Gebeth/ zuförderst seines lieben Sohnes kräfftige Fürbitte endlich ansehen/ und Hülffe schaffen. Wie er in den schwersten gefährlichsten expeditionen sich des Göttlichen Auffsehens getröstet/ wird zum Theil bald zu vernehmen seyn. GOttes Auge leitete ihn. Sein Auffsehen bewahrte seinen Odem. (Job. X. 12.) Er sahe auff ihn in seiner Kranckheit mit Gnade und Barmhertzigkeit/ und ließ ihn solche Blicke fühlen und empfinden/ darüber er aller seiner Schmertzen vergaß. Er hatte ein Auffsehen auf seine auserwehlte Seele/ daß sie bey ihrem Abschiede getragen wurde in Abrahams Schoß/ wo sie nun ewiger freuet und getröstet wird. (Luc. XVI, 25.)

Gebrauch.

USUS firmissima.

SO lasset uns dann hieraus mit wenigen/ diese einige Lehre von dem hochseligen Herrn Geheimten Rath zu seinem gutẽ Andencken mit nach Hause nehmen: daß und wie wir ein freudiges Vertrauen auff GOtt setzen können und sollen. Wie wirs machen müssen/ haben wir aus dem Ersten Theil gehöret/ daß wir nemlich alle unsere Sorge auff GOtt werffen/ uns selbst mit unseren eigenen Sorgen verleugnen/

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA
QK. 294.
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
Cat. V, 161.)

nen / und in allem Anliegen lediglich auff GOtt steuren und grün-
den. Dabey aber auch / damit wir uns nicht selbst betriegen / und
utilissima, auff eine thum-kühne Vermessenheit fallen / muß eine redliche Lie-
bes-Treue seyn / welches die Probe eines wahren Christen-Ver-
trauens ist. Daß wirs thun sollen / hat uns im **Andern Theil**
gezeiget der herrliche Nutz / umb den wir uns selbst bringen / wenn
wir unser Vertrauen wegwerffen. Wie können wir erfahren /
GOtt halte treulich / wenn wir ihm nicht einmal zutrauen / daß es
wahr sey / was er versprochen / oder daß er leisten könne und wer-
de / was wir von ihm verlangen? Und wie wollen wir uns der
ewig-gewissen Erhaltung versehen / wenn wir uns durch Miß-
trauen von unserm GOtt abreissen / der uns sonsten ihme nicht
Securissi- würde nehmen lassen. Wir **können sicher** unser Vertrauen
ma. auff GOtt setzen / weil wir vermöge des **dritten Theils** seine
Barmhertzigkeit / und väterliche Sorgfalt zum Grunde haben /
der nicht weichen noch wancken kan. Wohlan / so lasset uns dann
solchen **sichern und festen Ancker der Hoffnung** steiff und fest
halten / (Hebr. VI. 18. 19.) und das Schiff unsers wanckenden
Hertzens damit befestigen. **Werffet euer Vertrauen nicht**
weg / welches eine grosse Belohnung hat / nach Hebr. X, 35.
Ihr wisset ja / an wen ihr gläubet. In der Welt ist das ein Feh-
ler / daß man sich einem Menschen so leicht vertrauet / den man
nicht gnugsam / nach seiner Meinung und Vermögen geprüfet
hat. Μέμνησο ἀπιστεῖν, war des alten Epicharmi Regul. Nervi
atque artûs sapientiæ sunt, non facilè credere. Es ist ein Stück
der Klugheit / nicht einem jeden alsobald trauen. Alle Men-
schen sind Lügner / Psalm. CXVI, 11. Offt fehlets an wollen / offt
an können. Egypten ist Mensch / und nicht GOtt / und ih-
re Rosse sind Fleisch / und nicht Geist. Es darff der HErr

nur

nur seine Hand ausstrecken/ so muß der Helffer straucheln/ und der/ dem geholffen wird/ fallen/ und alle mit einander umbkommen: Jesa. XXXI, 3. Da muß dem Volck Israel die Stärcke Pharao zur Schande gerathen / und der Schutz unter dem Schatten Egypti zum Hohn/ Jes. XXX, 3. Menschen-Vermögen ist ein Eiß/ das leicht bricht/ und ihr Wort eine Brücke/ so trüglich/ und unter der Last sincket. Jener kluger Mann ließ eine Hand und in derselben ein Auge mahlen/ mit der Uberschrifft: Fide, sed cui, vide: **Traue / und schaue / wem du traust.** Expedit multò, bene timere, quàm male fidere, schreibet der Autor des Buchs De Singularitate Clericorum, den man bald vor Cyprianum, bald vor Augustinum, bald Hieronymum, ausgiebet: **Es ist viel besser/ wohl fürchten / als übel trauen:** Ein Schiffer trauet dem untreuen Meer nicht. Dort Actor. XXVII, 28. **senckten die Schiffleute den Bleywurff ein/** und erfuhren/ wie viel Klafftern das Wasser tieff wäre/ sie senckten abermahl/ und als sie es noch seuchter funden/ und besorgten/ sie würden an harte Oerter anstossen/ wurffen sie den Ancker. Das menschliche Hertz hat offt so viel Klippen/ die man nicht siehet/ ja die durch den Bleywurff des Verstandes auch nicht allezeit auszugründen sind. **Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding/ wer kan es ergründen?** Jer. XVII, 19. Es kan ein Joab gegen Abner und Amasa/ ein Absalom gegen Amnon / Saneballat gegen Nehemiam/ Bachides und Nicanor gegen Judam sich so freundlich stellen/ daß mann sich des allerbesten zu ihnen versehen solte. Ferne sey/ daß von dem treuen GOtt auch nur dergleichen Gedancke uns ins Hertz kommen solte. Wer Menschen trauet/ der

erfähret / wie die Welt voll Untreu und List sey / Syr. XI, 31. Wer aber GOtt vertrauet / der erfähret / daß er treulich halte. Freunde sind offt unbeständig / und halten / wie lose Bogen. Die aber GOtt nur in der Liebe treu sind / die läßet er ihm nicht nehmen. Es mag ein Commendant endlich / wann es so gar hart hält / ihm die anvertraute Vestung abnehmen lassen. Das Hertz / das JEsus inne hat / lässet er ihm nicht nehmen / wann er nur nicht von der rebellischen Besatzung ausgejaget wird. Ach lieber Christ / erkenne doch deines GOttes Liebe und Treue. Hier hastu die apodicticam fidei, und wahre Grundveste des Glaubens / die du allen topicis und ungewissen Vernunfftschlüssen deines Fleisches / allen Sophismatis und Betrügereyen des Satans / wann er deinen Glauben irre machen will / entgegen setzen kanst. Cor patrium, os verax, omnipotens scꝫ manus: Das väterliche Hertz / der wahrhafftige Mund / und die allmächtige Hand / die versichern dich in allen Nöthen / GOtt wolle und werde / und könne helffen. Hier erblickestu das väterliche Hertz: denn seine Heiligen sind in Gnade und Barmhertzigkeit: seinen wahrhafftigen Mund: Er hält treulich: seine Allmächtige Hand; die ihm treu sind in der Liebe / läst er ihm nicht nehmen. Du hast an ihm einen barmhertzigen HErrn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet / so erbarmet sich der HErr über die / so ihn fürchten / Psalm. CIII, 13. Niemand darff besorgen / als wann GOtt gegen ihm allein so hart seyn werde. Der HErr ist allen gütig / und erbarmet sich aller seiner Werck / Psalm. CXLV, 9. Eines Menschen Barmhertzigkeit gehet allein über seinen Nechsten / aber GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt: Syr. XVIII, 12. Wann eine Mutter ihres Kindleins vergesse / daß sie sich nicht erbarmte

barmte über den Sohn ihres Leibes/ so will er doch dein nicht vergeßen/ Jesa. XLIX, 15. Er führet seine liebe Kinder an seiner rechten Hand/ und leitet sie nach seinem Rath/ Psalm. LXXIII, 23. Er hat ein Auffsehen auff sie/ Zehlet alle Haar auf ihren Haupte/ Matth. X, 30. Einen wahrhafftigen HErrn hastu an Ihm/ deßen Worte lauter Warheit sind. Wenn Berge hinweichen/ und Hügel hinfallen/ soll doch seine Gnade von dir nicht weichen/ und der Bund seines Friedens soll nicht hinfallen/ Jesa. LIV, 10. Himmel und Erden vergehen/ aber seine Worte nicht/ Luc. XXI, 33. Matth. V, 18. Er hält treulich. Einen Allmächtigen HErrn/ deme niemand die seinigen wird aus den Händen reißen/ Joh. X, 27. Solte man auch wohl auff so einen Beystand sich verlaßen können? Es ist gut/ auff den HErrn vertrauen/ und sich nicht verlaßen auff Menschen: Psalm. CXVIII, 8. Ey wer wolte denn so grausem gegen sich selbst seyn/ und durch Miß trauen sich dieses Beystandes verlustig machen/ und also entfallen aus seiner eigenen Vestung? II. Pet. III, 17.

O wie unglückselig sind in diesem Stück die armen Leute im Pabsthum/ denen ihre Lehrer einen stetigen Zweifel an der Gnade Gottes und ihrer Seligkeit einbilden/ so gar/ daß vermöge des Tridentischen Concilii, sess. 6. Can. 15. (Si quis dixerit, hominem renatum & justificatum teneri ex fide ad credendum, se certò esse in numero prædestinatorum, anathema sit:) derjenige verbannet wird/ der sagen würde/ ein wiedergebohrner und gerechtfertigter Christ sey gehalten zu glauben/ er sey gewiß in der Zahl der Erwehlten. Kömmets hoch/ so läßet Bellarminus endlich L. III. de Justific. c. 2. einen con-

II. Elenct. Papæ dubitationis.

ne conjecturalem sive moralem certitudinem zu / daß man muthmaßlich schließen könne / man möge vielleicht in GOttes Gnade stehen / aber certitudine fidei catholicæ, aus Gewißheit des wahren Glaubens dürffe man sich dißfals keine Rechnung machen. Ich nenne diese arme Leute unglückseelige / als welche aller Geistlichen Freude und Trostes durch solchen Zweifel beraubet sind / und bey demselben nimmermehr zu einem frölichen und ruhigen Gedancken kommen können. Wenn ich alle Schätze der Welt hätte / und wäre der gröste Monarch auff Erden / es fehlete mir an keiner irdischen Freude / ich müste aber zweifeln / ob ich ein Kind GOttes / und Erbe des ewigen Lebens wäre / so würde ich gewiß bey aller der vermeinten Glückseligkeit mehr zu beklagen / als zu rühmen seyn. Allzeit wiederspricht das **Buch der Weißheit** / welches die Papisten gleichwohl für ein Canonisches Buch der heiligen Schrifft halten / dieser verzweifelten Zweifels-Lehre klärlich in unsern Text. Sie fodern Zweifel von einem Christen. Unser Text ein **Vertrauen.** Sie sagen: es sey ungewiß / ob einer bey GOtt in Gnaden stehe. Unser Text setzet das auser Zweifel: **die Heiligen sind bey GOtt in Gnade und Barmhertzigkeit.** Ist das nun die πεποίθησις oder das standhaffte Vertrauen / das nicht nur Philo in unserm Text / sondern auch Paulus von allen Christen haben will? **durch Christum /** saget er / **haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn.** Eph. III, 12. Christus will / wir sollen Glauben haben / und nicht zweifeln / Matth. XXI, 21. **Die Männer sollen aufheben heilige Hände / ohne Zorn und Zweifel.** 1. Tim. II, 8. Er bitte im Glauben / schreibet Jacobus von einem Christen / der erhörlich beten will / und zweifele nicht / denn wer zweifelt / der ist / wie die Meereswoge / die vom

vom Winde getrieben und bewegt wird. Ein Zweifeler ist unbeständig in allen seinen Wegen: Jac. I, 6. 8. Verkehrte Leute! An uns selbst/ an aller unser Heiligkeit und Würdigkeit solten wir verzweifeln/ und lediglich auff GOttes Gnade und Barmhertzigkeit unser Vertrauen setzen. Das kehren sie gerade umb. Auff ihre gute Wercke/ und eigene Würdigkeit bauen sie/ und da GOtt seine Gnade anbeut/ und will / man soll mit ungezweifelter Zuversicht des Hertzens sich darauff verlaßen/ zweifeln sie. Ich mag nicht unfüglich hieher ziehen des heil. Augustini Gedancken über den 85. Psalm: (Tom. VIII. opp. col. 939. sq.) Non est ista superbia elati, sed confessio non ingrati: Si enim dixeris, te sanctum esse ex te, superbus es: rursus fidelis in Christo & membrum Christi, si te non dixeris esse sanctum, ingratus. Et habere te agnosce, & ex te nihil habere, ut nec superbus sis, nec ingratus. Dic Deo tuo: sanctus sum, quia sanctificasti me: quia accepi, non quia habui: quia tu dedisti, non quia ego merui &c. Es ist das/ saget er/ nicht eine Erhebung eines Stoltzen/ sondern eine Bekäntnüß eines Danckbaren. Dann wann du sprichst: du seyest heilig von dir selbst/ bist du stoltz. Hinwiederumb/ wann du Gläubiger/ der du ein Glied Christi bist/ sagest/ du seyest nicht heilig/ so bistu undanckbar. Erkenne/ was du habest/ und zugleich auch dieses/ daß du von dir selbst nichts habest/ damit du weder stoltz/ noch undanckbar seyest. Sprich zu deinem GOtt: Ich bin heilig/ weil du mich geheiliget hast. Weil ich es empfangen/ nicht weil ich es gehabt habe. Weil du es gegeben/ nicht weil ich es verdienet. So solten wir Christen es machen/ daß wir an einem Theil unser Unwürdigkeit/ und wie wir gar nichts seyen von uns selbst/ auch nichts bey GOtt

verdienen können/ am andern Theil aber die grosse Gnade GOttes danckbarlich preiseten/ und derselbigen uns selbst nicht unwerth macheten/ wir haben GOttes theuere Verheissungen/ die alle Menschen angehen/ und ewig wahr sind. Wir haben GOttes theuern Eid/ Ezech. XXXIII, 13. Joh. V, 24 HX, 51. **den er dazu gethan hat/ damit wir dadurch einen starcken Trost haben/** Hebr. VI, 18. Iccircó jurat Deus, ut si non credimus promittenti Deo, credamus saltem pro salute nostrâ juranti, schreibet Hieronymus (Epist. 46. ad Rustic. Tom. I. opp. f. 82. G.) **darumb schweret GOtt/ daß wann wir ihn ja nicht gläuben wollen in seiner Verheissung/ wir ihm zum wenigsten gläuben/ wann er für unser Seligkeit schweret.** Der H. Geist ist das Pfand/ so die himmlische Erbschafft in den Hertzen der Gläubigen versichern und versiegeln muß/ Eph. I, 13 IV, 30. 2. Cor. I, 21, **Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist/ daß wir GOTTES Kinder sind:** Rom. VIII, 16. Gal. IV, 6. **Und wozu sind die heiligen Sacramenta eingesetzet/ als fürnemlich dazu/ daß sie als gewisse Siegel/ die Göttliche Gnade/ Vergebung der Sünden/ und ewige Seligkeit uns befestigen sollen. Daher sie Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens** heissen/ Rom. IV, 12. **Wann mich GOtt durch seinen Diener von meinen Sünden absolviret/ und verspricht mir seine Gnade: Sey getrost mein Sohn/ deine Sünde sind dir vergeben/** Matth. IX, 2. **soll ich diese Worte für wahr halten oder nicht? GOtt zum Lügner machen/** (dann das thut der/ **wer GOTT nicht gläubet/** 1. Joh. V, 10.) **oder gewiß seyn deßjenigen/ was er mir verspricht? Gewiß Abraham hielt es so nicht bey seinem Glauben. Er zweifelte nicht an der Verheissung Gottes durch Unglauben/ &c.** Rom. IV, 20. **Paulus will für seine Person von keinem Zweiffel hören:**

hören: Ich bin gewiß / daß weder Tod / ꝛc. Rom. VIII, 31. 2. Tim. I, 12. Und warumb arbeiten wir dann contra propria commoda, und nehmen nicht lieber vor bekant an / was uns Gott so gnädig gönnet?

Prüfet euch demnach selbst / ihr meine Geliebten / ob ihr im Glauben seyd? (2. Cor. XIII, 5.) und ob ihr euch unter diejenigen mit Fug rechnen möget / die bey GOtt in Gnade und Barmhertzigkeit stehen / auff die er ein Auffsehen hat / die er ihm nicht nehmen lassen will / und denen Er seine Treue will erfahren lassen? Er will Leute haben / die ihm vertrauen / Leute / die in der Liebe treu sind. Lieber GOtt / wieviel sind derer / bey denen an statt des Vertrauens ein lauters Mißtrauen sich findet? Es ist der gütige / liebreiche GOtt zwar höchst-selig / ich solte aber fast sagen / er sey darinnen unglückseliger / als alle seine Creaturen / daß / da man auff diese sich verlässet / er keinen Glauben finden kan. Einem Fuhrmann vertrauet man sich bey Nacht und Nebel / man hat das Vertrauen zu ihm / er sey der Wege kundig. Einem Schiffer vertrauet man sein Leben / einem Medico seine Gesundheit. Hat ein Kauffmann die Opinion eines ehrlichen Mannes / man vertrauet ihm sein Geld. Aber der weise / gütige / warhafftige Gott hat bey seinen Kindern keinen Credit. Ist das nicht schande! Ein Mensch (sind Chrysologi Gedancken) machet sich dem andern obligat durch einen kleinen Wexel-Zettel / und Gott hat uns so viel Bücher schreiben lassen / darinnen er sich und seine Göttliche Warheit verobligiret / und findet dennoch keinen Glauben? Es gedencket mehrerwehnter Augustinus in seinem II. Beicht-Buch / cap. 4. (Tom. I. col. 113.) wie es ihm gegangen bey seiner Bekehrung / daß weil er von den Manicheern hintergangen war / auch dem Ambrosio, den er sonst mit Lust hörte / nicht wohl glauben kön-

III. Epanorth. (1.) diffidentium:

nen. Volebam enim eorum, quæ non viderem, ita me certum fieri, ut certus essem, quòd septem & tria decem sint: er habe/ saget er/ der Sachen/ die er doch nicht mit Augen sehen können/ gern so gewiß seyn wollen/ als daß sieben und drey zehen machten. Es sey ihm weiter gegangen/ saget er/ ut malum medicum expertus etiam bono timet se committere: wie einen/ der einmal einen ungeschickten Medicum über sich gehabt hat/ der ist immer hernach fürchtsam/ auch wann er einem verständigen Medico sich anvertrauen soll. Exapplciret dieses auff den Beyfall/ den er gar schwerlich dem Worte Gottes gegeben/ weil er besorget/ es möchte ihm gehen/ wie ehmals bey den betrüglichen Manicheern. Ich aber führe es darumb an. Wir Menschen sind so geartet/ wann wir nicht Gottes Hülffe so handgreifflich sehen/ wie drey und sieben zehen machen// so haben wir kein Vertrauen. Weil uns unser Vertrauen auff Menschen so offt betrogen hat/ so solten wir lieber fürchten/ es möchte uns auch bey unserm lieben Gott fehl schlagen. Wir meinen mit jenem Ritter/ wann der HErr gleich Fenster am Himel machte/ es sey doch unmöglich/ daß so wohlfeile Zeit erfolgen solle// 2. Reg. VII, 2. Wir stutzen mit Mose und Aaron/ Num. XX, 1. Haben gleich die Israeliten Gottes augenscheinliche Hülffe erfahren/ daß er Wasser aus dem Felsen gegeben hat/ so wollen sie ihm doch wegen des Brodts ein gleiches nicht zutrauen/ Ps. LXXVIII, 22. Viellieber setzen wir unser Vertrauen auff irrdische præsidia, ja auff uns selbst/ woran doch der Fluch hafftet. Da nehmen wir/ wie ehmals Assa/ Gold und Silber aus Gottes Hause/ und machen einen Bund mit dem abgöttischen Benhadad wider Baesa/ das ist/ das Vertrauen// so allein GOtt geheiliget seyn solte// wenden wir politischen oder natürlichen Mitteln zu/ und verdienen also eben den Außwischer/ den Assa deßhalben von Hanani bekam

(2.) sibi; aut terrenis; aut dentium:

kam 2. Chron. XVI, 2. seqq. wir suchen mit eben demselben Assa in Kranckheiten mehr die Aertzte/ als den HErrn/ v. 12. Wir trotzen bey hereinbrechenden Landes-Jammer mit den Cananitern/ auf unsere feste und hohe Mauren/ Deut. I, 28. III, 5. oder auff allianzen und Bündnisse/ Jesa. VIII, 12. Obad. v. 7. man verläst sich auf Fürsten/ die doch Menschen sind/ und nicht allemahl helffen können/ Psalm. CXLVI, 3. auff Patronen/ grosse Freunde/ die doch alle weniger/ dann nichts wegen/ Psalm. LXII, 10. man trotzt mit den Jüden auff des HERRN Tempel/ ohne Versicherung der Gnade GOttes/ 1. Sam. IV, 12. Jer. VII, 4. Das ist/ man meinet/ weil man in der euserlichen Gemeinschafft der Kirchen lebe/ so müste GOtt gnädig seyn: manche setzen ihr Vertrauen auff sich selbst/ mit dem thumkünen Petro/ wollen aus fleischlicher Vermessenheit mit dem HERRN ins Gefängniß und in Tod gehen/ Marc. XIV, 29. Und was ists Wunder/ wann uns dann GOtt bey sogestalten Sachen sincken lässet? laß dichs nicht befrembden/ lieber Mensch/ wann so dann im Fall der Noth der zerbrochene Rohr-Stab/ darauff du dich verlässest/ durch die Hand bohret/ Ezech. XXIX, 7. Wann die löcherichten Cisternen kein Wasser geben/ Jer. II, 13. ja wann dich GOtt/ bey solchen verkehrten Vertrauen/ auch erfahren lässet/ was Er mißträuigen Leuten angedrohet hat: Verflucht sey der Mann/ der sich auff Menschen verläst/ und hält Fleisch für seinen Arm/ und mit seinem Hertzen vom HErrn weichet. Der wird seyn wie die Heyde in der Wüsten/ und wird nicht sehen den zukünfftigen Trost/ sondern wird bleiben in der Dürre/ in der Wüsten/ in einem unfruchtbaren Lande/ darinnen niemand wohnet/ Jerem. XVII, 5. 6. Ach wie seltzam ist endlich das treu seyn in der Liebe? (3.) in dilectione infidelis

Wie viel Heucheley und Halbwerck läufft mit unter? Es ist zwar unserm Fleisch und Blut eine harte Rede / die es nicht wohl hören kan / daß wer GOtt nicht den einigen Zweck seiner Liebe seyn läsſet / sich selbst mit der Einbildung eines seligen Vertrauens betrüge / und doch ists wahr. **Der Glaube / der durch die Liebe nicht thätig ist /** Gal. V, 6. ist kein Glaube zu nennen / weil er **tod ist ohne Wercke /** Jac. II, 18. wañ einer mit **Demas die Welt lieb gewinnet /** 2. Tim. IV, 9. er **liebet** mehr **die Welt / und was in der Welt ist / nemlich Fleisches-Lust / Augen-Lust / und hoffärtiges Leben /** 1. Joh. II, 16. **in dem ist nicht die Liebe des Vaters /** auch kein recht Vertrauen zu dem himmlischen Vater. Was solte GOtt über solche untreue Liebhaber eben so eiferig halten? die nur **eine Zeit lang gläuben / fallen aber ab zur Zeit der Anfechtung.** Luc. VIII, 13.

IV. Pedevt. ad (1) usurpationem mediorũ, quibus fiducia gignitur:

Wohlan denn / mein lieber Christ / so gründe dich recht in dem seligen Vertrauen auff deines GOttes Liebe und Beystand. **Sey getrost und sehr freudig!** Jos. I, 7. XXIII, 6. brauche die Mittel / die ein hertzlich Vertrauen zu deinem GOTT erwecken können. Betrachte fleißig deines GOttes gnädige Verheissungen / stelle dir für die Exempel der vormahligen Errettung in dergleichen und andern Fällen / seufftze für allen Dingen brünstig: **HERR / mehre uns den Glauben /** Luc. VII, 6. **Ich gläube / lieber HERR / hilff meinem Unglauben /** Marc. IX, 24. Laß deinen stäten Wunsch seyn: Laß mich keine Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden / beständig seyn ans Ende gieb mir / du hasts allein in Händen. Item: Reiche deinem schwachen Kinde / daß auff matten Füssen

steht

steht/ deine Gnaden-Hand geschwinde/ biß die Noth für-über geht/ wie die Jugend gängle mich/ daß der Feind nicht rühme sich/ er hab ein solch Hertz gefället/ daß auff dich sein Hoffnung stellet. Bleibe ihm getreu in der Liebe/ biß in den Tod/ Apoc. II, 17. Will dir die Welt drein reden/ und dich durch ihre Schmeicheleyen abziehen/ gib kein Gehör/ wehre dich! Rede mir nicht drein/ daß ich meinen JEsum verlassen solte/ und von ihm umbkehren/ wo du/ mein Heyland/ hingehest/ da will ich auch hingehen. Wo du bleibest/ da bleibe ich auch/ dein Volck ist mein Volck/ und dein GOtt ist mein GOtt/ (wie du dich ja selbst erkläret hast/ Joh. XX, 17.) Der HErr thue mir diß und das/ auch der Tod muß mich und dich nicht scheiden/ Ruth. I, 16. 17. Ich bin ein Glied an deinem Leib/ des tröst ich mich von Hertzen/ von dir ich ungeschieden bleib/ in Todes Noth und Schmertzen/ wann ich gleich sterb/ so sterb ich dir/ ein ewig Leben hast du mir/ mit deinem Tod erworben.

(2.) ad fidelitatem dilectionis.

Sey versichert/ lieber Christ/ ist dein Vertrauen richtig/ so wirst du erfahren/ daß GOtt treulich halte. Es hatte GOTT vor alters seinem Volcke eine Probe ihres Vertrauens durch das Erlaß-Jahr auffgegeben/ da durfften sie weder säen noch erndten/ und weil gleichwohl der Scrupel hier nothwendig vorfallen muste/ was sie denn im siebenden Jahr essen solten: versprach GOtt: Er wolle im sechsten Jahre seinen Segen über sie gebieten/ daß er solte dreyer Jahre Getreide machen/ &c. Lev. XXV, 20. Mancher hätte es darauff wohl nicht wagen sollen. Aber die ihm vertrauten/ die erfuhren/ daß er treulich

V. Consol. in (1) omnibus angustiis.

hielte. Alle Jahre musten sie zu dreyen mahlen mit den Ihrigen auff dem Fest zu Jerusalem erscheinen. Gott versprach dabey/ er wolte gut seyn für allen Schaden/ niemand solte dieselbe Zeit sich gelüsten lassen/ etwa einzubrechen/ Exod. XXXIV, 24. Er hielte es auch/ und das erfuhren/ die ihm vertrauten. Setzet dich vielleicht Gott auch auff die Probe/ auff eine oder andere Art/ wohlan/ laß dich in deinem Vertrauen nicht irre machen/ kanst du es nicht begreiffen/ wie du wilst heraus kommen/ so kan dein GOtt überschwenglich thun über alles/ das wir bitten oder verstehen/ Eph. III, 20. Befiehl denn dem HErrn deine Wege/ und hoffe auff ihn/ Er wirds wohl machen/ Psalm. XXXVII, 5. Wer hofft in GOtt/ und (NB.) dem vertraut/ der wird nimmer zu Schanden/ denn wer auff diesen Felsen bauet/ ob ihm gleich geht zu handen viel Unfalls hie/ hab ich doch nie den Menschen sehen fallen/ der sich verläst auff GOttes Trost/ er hilfft seinen Gläubigen allen. Gehets wunderlich durch einander. In fine videbitur cujus toni. Denen/ die GOtt lieben/ müssen doch endlich alle Dinge zum Besten dienen/ Rom. VIII, 28. Wann du (sind des H. Augustini Gedancken L. III. de Trinit. c. 4.) in eines Schmiedes oder andern Werckmeisters Werckstatt kommest/ findest du allerhand Werckzeug/ und ob du schon den rechten Gebrauch desselben nicht verstehest/ tadelst du es doch deshalben nicht. Also hat GOtt freylich allerhand Handwercks zeug/ dadurch er seine Christen bildet/ daß mustu dir so gefallen lassen/ ob du schon/ wozu GOtt eigentlich eines oder das andere brauche/ nicht weissest. Was ich thue/ das weist du itzt nicht/ du wirsts aber hernach erfahren/ heist es dißfalls aus Joh. XIII. 7. Ach wie vielerley Dings begegnet frommen Christen/ da sie nimmermehr

mermehr gedächten/daß was gutes draus werden könte. Allein ist nur ein recht Vertrauen da/ so erfahren sie es. Wer hätte gläuben sollen/ daß mit Joseph die seltzamen procedúren seiner Brüder dahin ausschlagen solten/daß sie ihn zu der höchsten Würde in gantzen Egyptenlande beförderten? Sie gedachtens böse mit ihm zu machen/ aber GOtt gedachte es gut zu machen/ daß er thäte wie es folgends am Tage war/ Gen. L, 20. Will dir Satan nach der Seele schnappen? Laß ihn schnappen. Die treu sind in der Liebe/ lässet er ihm nicht nehmen. (2) Insidiis Satanicis. Du kostest deinen Heyland viel zu viel/ daß er dich ihm so gleich aus seiner Hand von seinem Feinde solte reissen lassen. Wie er hat geliebet die Seinen/ die in der Welt sind/ so liebet er sie biß ans Ende/ Joh. XIII, 1. Er hat dich ie und ie geliebet/ und dich zu sich gezogen aus lauter Güte/ Jer. XXXI, 3. Ey so wird er dich ja biß ans Ende lieben/ und den er zu sich aus Güte gezogen/ ihm nicht nehmen lassen. Rims doch an dir selbst ab. Hastu deinen Ehegatten/ oder dein Kind lieb/ GOtt legt aber dasselbe auffs Siech-Bette/ so sorgstu viel fleißiger dafür im solchen Zustande/ kommestwohl gar vom Bette nicht weg/ u. s. f. Wie solte dann dein GOtt/ dessen Liebe alle Ehegatten- Vater- und Mutter-Liebe übertrifft/ mit seiner Liebe von dir zu der Zeit absetzen/ da du deren am meisten benöthiget bist? Eben diß Vertrauen gab Unsern hochseligen Herrn Geheimen Rath auff seinem Siech- und Sterbe-Bette so offt den hertzlichen Seufftzer in den Mund: Weil du mein GOtt und Vater bist/ dein Kind wirstu verlassen nicht/ du väterliches Hertz. Sprichstu: Ja wer auch in der Liebe treu geblieben wäre/ der möchte sich dessen zu erfreuen haben/ daß ihn GOtt ihme nicht würde nehmen lassen. O wie offt habe ich mit der Welt und ihren Fürsten gebuhlet? Seine (3) tentationibus probatæ infidelitatis.

Heiligen

Heiligen sind in Gnade und Barmhertzigkeit. Wo ist aber meine Heiligkeit? bin ich nicht/ als ein Unreiner/ ist nicht alle meine Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid? (Jesa. LXIV, 6.) Mein lieber Christ/ erkennest du das? O wohl dir/ du weisest ja/ wie dein HErr ist. Er gehet annoch dem verlohrnen nach/ und suchet/ daß ers finde/ Luc. XV, 4. Suchte jener Levite auch sein untreu-gewordenes Ehgemahl aus Liebe wieder/ da ein ander/ wann sie auch Versöhnung gesuchet hätte/ solche kaum würde haben bey sich finden lassen/ Jud. XIX, 3. machet es dann der treue HErr nicht eben so? Du hast mit vielen Buhlern gehuret: Doch komm wieder zu mir/ spricht der HERR/ Jer. III, 3. Gläuben wir nicht/ so bleibet er treu/ er kan sich selbst nicht läugnen ꝛc. 2. Tim. II, 13. Will dir Satan viel Scrupel machen/ ob du auch unter den Erwehlten seyest/ auff die GOtt ein sonderbahres Auffsehen habe? Lieber laß dich mit ihm nicht ein. Gläubest du? ja begehrest du zu gläuben/ welches schon eine Frucht des im Hertzen liegenden/ wiewohl offt dem Gläubenden selbst verborgenen seligmachenden Glaubens ist? so solt du nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben/ Joh. III, 16. GOtt hat uns einmahl nicht gesetzt zum Zorn/ sondern die Seligkeit zu besitzen/ durch unsern HErrn JEsum Christ/ der für uns gestorben ist/ auff daß/ wir wachen oder schlaffen/ zugleich mit ihm leben sollen/ 1. Thess. V, 9. 10. Er wird gewiß das glimmende Docht nicht ausleschen/ oder das zustossene Rohr vollend zubrechen/ Jesa. XLII, 3. Und wie du durch GOttes Krafft bewahret wirst durch den Glauben zur Seligkeit/ 1. Pet. I, 5. also wird er das gute Werck/ das er angefangen hat/ auch vollführen bis an den Tag JEsu Christi/

(4) tentationibus de electione.

Christi/ Phil. I, 6. Strauchelstu gleich manchmahl / ja du fängst an zu sincken / da stehet dein JESUS / und beut dir die Hand/ wie dort dem sinckenden Petro/ Matth. XIV, 30. Blecken im Tode die höllischen Löwen die Zähne / ey so sollen sie dir so wenig anhaben/ als dem Daniel/ der seinem GOtt getrauet hatte/ Dan. VI, 23. Dort schlug ein grausamer Riese/ Nahmens Jesbi/ nach dem David / der in dem harten Streit wider die Philister sehr abgemattet war/ aber Abisai / der Sohn Zeruja/ halff ihm/ und schlug den Philister todt/ 2. Sam. XXI, 16. Wann der Höllen-Riese stehet/ wie auch Christen in dem gefährlichen letzten Kampff müde werden / so gedencket er an ihnen zum Ritter zu werden: aber nur getrost! dein JEsus nimmt den Schlag aus / der stehet dir zur Rechten / darumb wirst du wohl bleiben. Darumb fürchtet euch nicht/ stehet fest und sehet zu / was der HErr für ein Heyl an euch thun wird. Der HErr wird für uns streiten / wann wir nur ihm vertrauen/ wir aber werden stille seyn/ Exod. XIV, 13. Er giebt dem Müden Krafft / und Stärcke gnug den Unvermögenden. (NB) Die auff den HErrn trauen/ kriegen auch im Tode selbst neue Krafft/ daß sie aufffahren mit Flügeln/ wie die Adler / daß sie lauffen / und nicht matt werden / wandeln / und nicht müdewerden/ Jesa. XL, 28. seqq. Weg demnach mit aller Kleinmuth und Zweiffel! Als Saul die Gemüther von David abziehen wolte/ sprach er zu seinen Knechten / die neben ihm stunden: Hört ihr Kinder Jemini/ wird auch der Sohn Isai euch allen Aecker und Weinberge geben/ und euch alle über tausend und über hundert zu Obersten machen! 1. Sam.

XXII, 7. So wolte lieber unser höniſches Fleiſch uns von Chriſto abziehen: wird auch der Sohn Iſai/ JESUS/ euch allen Aecker und Weinberge geben/ oder hohe wichtige Aemter? Was hat man denn endlich/ wann man nun ſich mit allen ſeinem Vertrauen ihme gantz und gar übergiebet/ davon? O gnug und über gnug. GOtt iſt mein HErr/ ſo bin ich der/ dem Sterben kömmt zu gute. Hab ich dir nicht geſagt/ ſo du gläuben würdeſt/ du ſolteſt die Herrligkeit GOttes ſehen? Joh. XI, 40. Gewiß/ iſt ein recht Vertrauen bey dir/ ſo ſoll das ſelige Schauen der Herrligkeit GOttes unfehlbar folgen. Seine Freud und Herrligkeit/ ſolt du ſehn in Ewigkeit/ mit den Engeln jubiliren/ in Ewigkeit triumphiren.

Applicatio. Der GOTT alles Troſtes verſiegele doch dergleichen unbetrügliche Gedancken von Ihrem Hochſeligen Verſtorbenen in denen Hertzen der Höchſtbetrübten Frau Wittwen/ Hoch-Freyherrlichen Kinder/ und ſämtlichen Hohen Anverwandten/ damit Sie unter dem auffgelegten ſchweren Creutz GOtt vertrauen/ und alſo erfahren/ daß GOtt treulich halte. Ich ſolte zum Schluß Dieſelbigen annoch tröſten/ und verſuchen/ Ihre verwundete Seelen zu verbinden/ und Ihren Schmertzen zu lindern mit dem Oel Göttlicher Tröſtungen. Was kan ich aber ſagen/ das nicht bereits der Hochſeelige Herr Geheime Rath in Seinem Leichen-Text bishero Ihnen und uns allen zum Troſt vorgeleget hätte? Die Ihm vertrauen/ die erfahren/ daß er treulich hält/ und die treu ſind in der Liebe/ läſt er ihm nicht nehmen. Denn ſeine Heiligen ſind in Gnaden und Barmhertzigkeit/ und er hat ein Auffſehen auff ſeine Auserwehlten. Ich erinnere mich/ was der Hochſelige Herr ſeine Hertz-

geliebte

geliebte Frau Gemahlin/ wann Er Sie weinend an seinem Bette stehen sehen/ zum öfftern erinnert: **Sie solte doch nur ein recht fest Vertrauen zu GOtt haben/ der würde helffen/ wie es ihm seelig wäre.** Nun der hats auch gethan. Sprichst du: Vertrauen hin/ vertrauen her. Ist er dann drumb nicht gestorben? Gestorben? Mein Freund/ wer saget das? Schweige Fleisch/ und laß den Geist reden. Mein HErr JEsus spricht nein dazu. **Wer an mich gläubet/ der wird nicht sterben/ ob er gleich stürbe/ und wer da lebet und gläubet an mich/ der wird nimmermehr sterben/** Joh. XI, 25. 26. Beklagen Sie sich selbsten mehr/ als **Ihren Wohlseligen/** dessen Sie sich beraubt sehen/ ey so **vertrauen** Sie doch nur dabey dem HErrn/ **der treulich halten wird/** was Er versprochen hat. Er hat gesaget: **Er sey der Witwen Richter/** Ps. LXVIII, 6. Wird die gegenwärtige **Frau Wittib** Ihm **vertrauen**/ so wird Sie **erfahren/ daß er treulich hält.** Es nimmet Sie nunmehr Ihr HErr JEsus in seine Vormundschafft. Seine Mutter vermachte Er Johanni zu seiner treuen Vorsorge: **Der Hochseelige Herr Geheime Rath** seine Frau Gemahlin Ihm/ dem sorgfältigen und liebreichen HErrn selbst. Solte Sie denn in dessen Vater-Händen nicht besser auffgehoben seyn/ als bey **Ihrem Herrn Gemahl/** die wenige Zeit/ so Sie etwa nach GOttes Willen noch von Ihm entfernet ist? Ist Sie Ihrem GOTT treu in der Liebe/ so versichere ich Sie von Gotttes wegen/ Er läst sie Ihm nicht nehmen. **Die sämtlichen Hochbetrübten Erben und Hohen Anverwandten** sind einmahl **Gottes Heiligen/ und bey Ihm/** so hart Er Sie auch angreiffet/ **in Gnade und Barm-**

hertzigkeit. Er hat auff Sie ein Auffsehen/ als seine Auserwehlten. Dabey bleib es. Das läst Ihnen Ihr so Hochverdienter Herr Vater/ Großvater/ Schwäher zum letzten Andencken/ und nimmet darmit seinen Abschied:

Gesegn euch GOtt der HErre/
Ihr Vielgeliebten mein/
Trauret nicht allzusehre
Uber den Abschied mein/
Beständig bleibt im Glauben/
Wir werd'n in kurtzer Zeit
Einander wieder schauen/
Dort in der Ewigkeit/ Amen.

Lebens-Lauff/

WEiln nunmehro zu gewöhnlicher Ablesung des Lebens-Lauffs des weyland Hoch-wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Carln/ Frey-Herrns von Friesen/ auff Röthа/ Cotta/ Jeschwitz und Rüben/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ Hochansehnlichgewesenen würcklichen Geheimten Raths/ Præsidentens des Obern Consistorii und Ober-Hoff-Richters zu Leipzig /rc. Christseligsten Andenckens zu schreiten/ so wollen euer Christl. Liebe sich zuförderst berichten lassen/ daß der Hoch-selige Herr/ als der in seinem gantzen Leben aller Vanität und Ostentation abgesagter Feind gewesen/ ausdrücklich begehret und befohlen/ alles übermässige Lob in Abfassung derer so genannten Personalien einzustellen; Gleichwohl præsentiret sich auch eine solche Menge fürtrefflicher Actionen/ welche GOtt durch diesen theuren und hochbegabten Werckzeug/ in und ausser diesem Churfürstl. Hoff und Landen/ in einer längeren als viertzig-jährigen Zeit/ darinne Er in würcklichen Raths-Diensten gestanden/ ausgerichtet/ daß davon nicht etwa einige Bogen/ sondern ein nicht geringes Buch hätte erfüllet werden können; Derowegen hat man bey dem Concept das Mittel zu halten/ sich bemühet/ damit zuförderst der Christliche und löbliche Wille des seligsten Herrn dißfalls erfüllet/ auch der Zeit/ nach Mögligkeit geschonet/ iedoch auch/ was zur Ehre GOttes und zu Christlicher Erbauung dienet/ nicht unberühret gelassen würde.

Was nun Anfangs des hochseligen Herrn Geheimbten Raths vornehme Geburt und Ankunfft belanget/ davon möchte wohl hiesigen Orts Meldung zu thun überflüssig scheinen/ indem

von nicht gar langer Zeit her / auch noch vor ungefehr sechs Jahren / bey denen in dem hochherrl. Friesischen Hause geschehenen Todes-Fällen/öffentliche Ablesunge ergangen/auch in Druck kommen; Damit aber gleichwohl / was gebräuchlich/ auffs kürtzeste wiederholet werde / So ist des Herrn Geheimten Raths Herr Vater gewesen/ der weyland Hoch-wohlgebohrne Herr / Herr Heinrich/ Frey-Herr von Friesen/ Erb-Herr auff Röthа/ɔc. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallt-gewesener Geheimter Rath/Cantzler und Præsident im Appellation-Gerichte/auch Dom-Probst des Stiffts zu Merseburg/ hochsel. Andenckens.

Die Frau Mutter / die weyland Hochwohlgebohrne Frau/ Frau Catharina/ Frey-Frau von Friesen/ gebohrne von Einsidel / aus dem Hause Schweinsburg.

Der Groß-Herr Vater / in der väterlichen Linie/ der Hoch-Edelgebohrne Herr Carl von Friesen/ auff Röthа und Kauern/ɔc. Fürstl. Sächs. Altenburgischer Geheimter Rath und Hoff-Marschall/auch Ambts-Hauptmann zu Altenburg/ Eisenberg und Ronneburg.

Die Groß-Frau Mutter/ auch in selbiger Linie/ die Hoch-Edelgebohrne Frau Rachel von Friesen/ gebohrne von Ende/aus dem Hause Kuna und Raschwitz.

Der ältere Herr Vater / der Hoch-Edelgebohrne Herr Stephan von Friesen/ auf Kauren.

Die ältere Frau Mutter/ die Hoch-Edelgebohrne Frau Sibylla von Bettfeld/ aus dem Hause Qvestnitz.

Der Ober-ältere Herr Vater/ der Hoch-Edelgebohrne Herr Stephan von Friesen/ auff Kauern.

Die Ober-ältere Frau Mutter/ die Hoch-Edelgebohrne Frau Margaretha von Bünau.

Der Uhr-Ober-ältere Herr Vater / der Hoch-Edelgebohrne Herr Carl von Friesen/ auf Kauern.

Die

Die Uhr-Ober-ältere Frau Mutter/ die Hoch-Edelgebor-ne Frau Elisabeth von Görschen.

Der Groß-Herr Vater in der mütterlichen Linie/ der Hoch-Edelgebohrne Herr Heinrich Hildebrandt von Einsiedel/ auf Schweinsburg und Grimmitschau.

Die Groß-Frau Mutter/ die Hoch-Edelgebohrne Frau Catharina von Schönberg/ aus dem Hause Stollberg.

Der ältere Herr Vater/ der Hoch-Edelgebohrne Herr Heinrich von Einsiedel/ auff Salizsch/ Ober-Hoff-Richter zu Leipzig/ und Hauptmann zu Colditz.

Die ältere Frau Mutter/ die Hoch-Edel-gebohrne Frau Magdalena von Carlowitz/ aus dem Hause Waldheimb und Grübstein.

Der Ober-ältere Herr Vater/ der Hoch-Edelgebohrne Herr Heinrich Hildebrandt von Einsiedel/ auff Gnandstein/ Syra/ Prießnitz und Wolffitz/ ꝛc. Ritter.

Die Ober-ältere Frau Mutter/ die Hoch-Edelgebohrne Frau Elisabeth von Haugwitz/ aus dem Hause Kleeberg.

Der Uhr-Ober-ältere Herr Vater/ der Hoch-Edelgebohrne Herr Heinrich von Einsiedel/ auff Gnandstein und Prieß-nitz/ ꝛc. Ritter/ Churfürst Ernsts/ und Hertzog Albrechts/ Gebrüdern/ Hertzogen zu Sachsen/ Geheimter Rath/ ꝛc.

Die Uhr-Ober-ältere Frau Mutter/ die Hoch-Edelgebohrne Frau Elisabeth von Schönberg/ aus dem Hause Stollberg/ ꝛc.

Aus diesen hochansehnlichen Ascendenten ist der seligste Herr entsprungen/ von denen zu erst ernanten Freyherrlichen Eltern erzeuget/ und an das Licht dieser Welt gebohren worden zu Rötha/ in des Herrn Vaters damahligen Schlosse/ den 13. Maji

Anno

Anno 1619. zwischen zehn und 11. Uhren Vormittage/ und hat den Nahmen seines Herrn Groß-Vatern in der heiligen Tauffe empfangen/ auch einer so Christlich- und tugendhafften Aufferziehung genossen/ daß deren überaus löbliche Frucht sich im Werck selbst gar zeitlich erwiesen; Denn als Anno 1634. damahlige hohe Churfürstl. Herrschafft eine Reise in Dennemarck gethan/ und in deren Comitat, des Herrn Geheimten Raths Herr Vater/ der Zeit Chur-Fürstl. Rath und Appellation-Gerichts-Præsident, als Vice-Hoffmeister mit gewesen/ hat derselbe diesen seinen allschon wohl qvalificirten Sohn/ im sechzehenden Jahre seines Alters/ in solches Königreich/ zu Anmerckung der damals fürgegangenen Heyraths-Solennitäten/ zwischen dem Königl. Printzen und der Churfürstl. Printzessin/ mitgenommen/ im Rückwege aber zu Wittenberg denselben auff der Universität gelassen/ allwo er Anfangs ein Jahr lang unter eines gelehrten Adjuncti Philosophiæ, M. Ludeci Anführung/ hernach aber an des berühmten Professoris, Herrn Augusti Buchners Tische/ durch dessen und andere Academische Information, die Studia mit allem Fleiß/ biß Anno 1637. abgewartet/ so dann aber/ aus väterlichem Befehl/ wegen alldort eingerissener Pest/ sich weg wenden/ und über ein halb Jahr bey seiner Frau Schwester Manne/ weyland Herrn Stephan von Friesen/ Churfürstl. Sächsischen Rathe und Præsidenten zu Zeitz/ auffhalten müssen; Von dar hat er sich anhero nacher Dreßden/ allwo inzwischen der Herr Vater die Geheime Raths-Stelle würcklich angetreten hatte/ begeben/ und seine Studia privatim continuiret. Folgenden 1638 sten Jahres ist Er mit einer zur Lehn-Empfängniß abgefertigten Churfürstl. Sächsischen Gesandschafft nach Prag an Kayserlichen Hoff gelanget/ und von dannen in Italien gereiset/ da Er dann bey nahe ein Jahr zu Venedig/ darnach eine gute Zeit zu Rom und Florentz/ wohl und nützlich zugebracht/ auch das Königreich Neapolis und die Lombardey besehen/ nachmals durch

Tyrol

Tyrol und über Augspurg nach Regenspurg gereiset/ allda Er Anno 1640. ankommen/ und bey der Churfürstl. Sächsischen Gesandschafft/ darunter auch der ältere Herr Bruder Herr Heinrich von Friesen/ damals Churfürstl. Sächs. Hoffrath / und folgends hochansehnlicher und Lobwürdigster Geheimter Raths Director allhier/ begriffen war/ etliche Monathe verharret/ darauf ist Er durch Boheimb nach Dreßden zu Hause kommen/ nicht lange aber hernacher/ Anno 1642. in Holland gereiset/ und hat sich eine Zeitlang zu Leyden befunden/ und zwar dieses alles nach des Herrn Vaters Anordnung/ der er sich mit allem respect und und willigem Gehorsam untergeben. Aus Holland hat er eine kurtze Reise in Franckreich/ bey gehabter Occasion und Gesellschafft/ vergenommen/ solche iedoch/ weiln der Herr Vater/ damahliger Kriegsläufftе halber/ Ihn darinne nicht gerne wissen mögen/ bald geendiget/ und sich also wieder nach Holland/ von dar aber über Hamburg nach Gottorff begeben. An diesem vornehmen Fürstlichen Hoffe/ ist demselben die erste und zwar nicht geringe Ehren-Stuffe/ in dem vier und zwantzigsten Jahre seines Alters/ eröffnet worden/ da weyl. Herrn Hertzog Friedrichs zu Schleßwig-Hollstein Fürstl. Durchl. Christmildesten Andenckens/ aus eigener Fürstl. Bewegniß/ Ihn zu dero Rath und junger Herrschafft Hoffmeistern Anno 1643. bestellet; Auf diesen erfreulich anscheinenden Ehren-Blick ist bald hernach Anno 1644. eine trübe Wolcke einer Todesgefährlichen Kranckheit erfolget/ womit GOtt den Seeligsten Herrn/ in noch blühender Jugend/ zur Gedult und Frömmigkeit zu üben und zu bewähren gefallen. Bey Hochgedachten Herrn Hertzog Friedrichs zu Hollstein Fürstl. Durchl. hielte sich dero Frau Schwester Sohn/ Herr Pfaltzgraff Christian August zu Sultzbach Fürstl. Durchl. damals auff; Mit deroselben wurde dieser selige Herr von Friesen/ nach gedachtem Sultzbach/ und zwar mit ansehnlicher Com-

 mission

mission, abgeschicket/ nemlich den Herrn Pfaltz-Graffen zur Regirung/ nach renuncirter Vormundschaffts-Administration und Beylegung etlicher difficultäten/ einzuweisen; Nach dessen gebührlicher Verrichtung und also mit diesen primitiis honoris gezieret/auch mit einem Fürstl. Hollsteinischen Creditiv versehen/ kam der seelige Herr im Rückwege von Sultzbach nach Dreßden/ und erschiene also vor seines gnädigsten Chur- und Landes-Fürstens/ weyland Herrn Johann Georgen des Ersten/ Hertzogens zu Sachsen/ ꝛc. glorwürdigsten Andenckens/ Churfürstl. Durchl. als eines Churfürstl. Herrn Eydams nicht geringer Diener und zugleich ein wohlgerathener Sohn eines Churfürstlichen vornehmen Ministri, wurde auch dergestallt in seiner wohlgestallten blühenden Jugend/ gnädigst und gütigst admittiret/ und auf sein Anbringen/ mit erwünschter expedition abgefertiget.

Die Freude derer hochgeliebten Eltern kan hierbey unschwer ermessen werden; Diese vermehrete sich/ da sie bald hernach erlebeten/ daß dieser Ihr wehrter Sohn sich umb ein Tugendhafftes Ehe-Gemahl/ mit ihrem Consens, beworben. Das war nun die itzo über alle Maasse betrübte Frau Wittib/die hochwohlgebohrne Frau/ Frau Justina Sophia/ Freyin von Friesen/ gebohrne Rabin/ aus dem Hause Stigk/ weyl. Herrn Otto von Raben/ꝛc. auf Stigk/ im Fürstenthum Mecklenburg hertzgeliebteste Tochter/damals Hoff-Dame bey dem Fürstlichen Hollsteinischen Frauen-Zimmer/ bey dem sie auch von Kindheit an erzogen worden. Die Vermählung wurde in dem Fürstlichen Residenz-Schlosse zu Gottorff den 25. Junii, 1645. gehalten; Von dieser Christlichen und von GOtt reichlich gesegneten Ehe soll hernachmals mehr gemeldet werden. Bald nach deren Vollziehung/ im Monat Julio, begab sich der selige Herr/ benebenst dero liebsten Gemahlin nach Sultzbach/ sintemal er dem gnädigsten vielfältigen Ansinnen vor-hochgedachten Herrn Pfaltz-Graff

Christian

Christian Augustens/ bey verspürter Göttlicher Schickung/ und auff erhaltene gnädigste Dimission zu Gottorff/ nicht länger zu entstehen vermochte; Nahm also die Stelle eines Geheimten Raths und Hoffmeisters/ samt der Cantzley- und Cammer-Direction, zu gedachtem Sultzbach / in GOttes Nahmen an / und fande alldar ein sonderbares Stadium oder vielmehr einen Kampf-Platz/ darinnen er seinen von GOtt verliehenen Valor in schwerwichtigen Dingen versuchen/ und in frembden Orten und Geschäfften / zu desto gewissern und stärckern Nutzen seines Vaterlandes / ausarbeiten und vollkommen machen konte. Die vornehmste Materia seiner Occupation war die Restitution der Evangelischen Religions-Freyheit / welche das Sultzbachische Landes-Antheil gegen die Fürstl. Pfaltz Neuburg/ bey damahls noch wehrenden Westphälischen Friedens-Tractaten suchete; Ein Werck vor einen jungen angehenden Ministrum von 26. Jahren/ in vielem und weitem Abreisen seines gnädigsten Herrn/ und ohne einigen Nachdruck euserlicher Kräffte / mehr als zu schwer. Die gedachte Angelegenheit des Herrn Pfaltz-Graffen Fürstl. Durchl. erforderte des seeligen Herrn Geheimbten Raths Gegenwart zu Oßnabrück/ dahin er sich im Februario 1646 begeben; Er kam im Junio mit guter Verrichtung wieder zurücke. Anno 1647. im Majo reisete er mit seinem gnädigsten Herrn nach Gottorff/ im folgenden 1648sten Jahre in Pommern / zu der Königl. Schwedischen/ damals in Stettin risidirenden/ Frau Wittiben; Inzwischen/ und als der Friedens-Schluß in Westphalen heraus kahme/ und durch des seligen Herrn Geheimten Raths Geschicklichkeit und Fleiß das Decret der Sultzbachischen Restitution in Ecclesiasticis & Politicis dadurch mit erhalten worden war/ da liesse derselbe seinen eussersten Fleiß / stattliche Dexterität und tapffern Muth/ mit Reisen/ Reden und Schreiben/ in unvergleichlicher Vigilanz und Vorsichtigkeit dermassen spüren/ daß endlich die Execution mit Göttlicher Verleyhung/ im

Frühlinge des 1649sten Jahres in Ecclesiasticis, mit Uberwindung mächtiger Obstaculorum vollständig erfolgete. Was es aber dem seligen Herrn für schwere und gefährliche Arbeit gemachet / zumahln der hohe Principal, nemlich des Herrn Pfaltz-Graffens Fürstl. Durchl. damals in Schweden abwesend war / und erst nach geendigten Sachen zu Hause gelangete / das meritirete Wohl / zu einer sehr nützlichen Anmerckung / ausführlich erzehlet zu werden / man bleibet aber in der Enge der fürgesetzten Schrancken. Nach dieser harten / aber glückseligen überstandenen Probe in Pfältzischen Diensten / befunde der alte Herr von Friesen / als der getreueste und weiseste Vater / nunmehro Zeit zu seyn / diesen seinen so würdigen und gnugsam-bewehrten Sohn aus der ferne wieder an sich zu ziehen; Weilen aber seine Bescheidenheit nicht zuliesse / denselben anders als mit guter Art und Gelegenheit / innerhalb Landes / zu wohlverdienten Ehren-Stellen zu bringen / offerirte er ihm den Auffenthalt in seinem Schlosse zu Rötha / welchen der selige Herr mit gehorsamen Danck angenommen / und begab sich also im Novembri des bemeldten 1649sten Jahres / nebst seiner Familie wieder in Meissen / jedoch zuerst nach Dreßden. Wie ungern des Herrn Pfaltz-Grafens Fürstliche Durchl. Ihn der Dienste erlassen / und mit was gnädigster Erkentligkeit Sie Ihn dimittiret / davon wäre abermahls viel zu gedencken; Ein einiges / obgedachte schwere Verrichtung betreffend / wird verhoffentlich nicht ungerne vernommen werden / und zwar aus des Herrn Pfaltz-Grafen eigenen Worten / die Sie in einem Hand-Schreiben aus Sultzbach vom 10. Octobr. 1649. an den Herrn Cantzler von Friesen gebrauchet / da sie vorher den gedeylichen Erfolg der Kirchen-Restitution erzehlet / und sich wegen mehrerer Relation des Verlauffs / auff den Herrn Geheimten Rath / als Uberbringern des Briefs selbst beziehen / also schreibende:

Wir

WIr beziehen uns auf Uberbringern (nemlich den seligen Herrn Geheimten Rath/) umb so viel lieber/nachdem es nicht weniger der Göttliche Wohlgefalle gewesen/ zu oberzehlten hochheylsamen Restitutions-Werck gegenwärtigen des Herrn Cantzlers lieben Sohn/ meinen auch lieben/ werthen und getreuen Freund / als ein bewehrtes/ und von GOtt darzu tüchtig erfundenes Instrument zu erwehlen/ welcher denn nicht anders gekunt noch gewolt/ denn sich in seinem Beruff jedesmahl und stets treu/ wachsam/ unverdrossen/ arbeitsam / willig und dienstsam finden zu lassen/ dessen er von GOTT/ als den er mit täglichem Seufftzen umb Krafft und Göttlichen Beystand angeruffen/ unfehlbaren reichen Lohn zu gewarten; Ich aber/ und alle die Meinigen/ Grosse und Kleine/ können es bezeugen/ und ist zugleich weit und breit kund / wie daß er meistens alleine / so viel an Ihme gewesen / durch seine Dexteritãt und unerschrockene Arbeit/ diesen schweren Stein/ GOTT sey Lob! erhaben/ &c. So weit die Worte des Fürstlichen Schreibens.

Ihre des Herrn Pfaltzgraffens Fürstl. Durchl. kunten auch/ dieses so geliebten und æstimirten Dieners zu entrathen/ fast nicht gewohnen: begehrten daher Denselben/ noch in diesem Jahre/ zur Fürstlichen Leich-Bestattung Dero damals verstorbenen Herrn Bruders / Herrn Pfaltz-Graff Johann Ludwigs/ hochseligen Andenckens deßwegen sich der selige Herr Geheimte Rath/ in winterlicher Zeit/ nach Nürnberg und Sultzbach zu begeben/

nicht abschlagen wollen; und ist von solcher Verrichtung erst im Decembri wieder nach Dreßden kommen. Im Frühlinge des folgenden 1650sten Jahres hat sich der selige Herr/ auff obengedachte Väterliche Veranlassung/ mit der Gemahlin/ und zweyen damals habenden Fräulein Töchtern nach Rötha gewendet/ und das Hauß-Wesen allda angetreten. Es konte aber der Tugend- und Meriten-Glantz des seligen Herrn/ durch das Privat-Leben zu Rötha/ nicht verdunckelt werden. Er wurde wehrender Zeit zu ein und anderer Chur- und Fürstlicher Verrichtung in Ehren-Sachen befehliget und ersuchet/ Ihme auch von einem hohen Reichs-Fürsten die Cantzler-Stelle angetragen; Aber er richtete sich damals / wie auch vorher/ nach seines allerliebsten und gütigsten Herrn Vaters Rath und Willen/ das ware nechst seinem fleissigen Gebethe zu GOTT/ wie sein Oraculum, von deme er aller schweren Fälle Resolution suchete und glücklich erhielte. Es ware dieses Jahr nun geendiget/ und das 1651ste eingetreten/ da Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ Johann Georg der Erste/ im Neuen-Jahrs-Marckte zu Leipzig/ dem seligen Herrn die Cammer-Raths-Stelle in Gnaden antragen liessen; Kaum war solche / nach gehabter Bedenck-Zeit / und mit gewisser unterthänigster Bedingung/ zuförderst aber / mit Gutheissung des Herrn Vaters/ acceptiret/ als/ im Monat Aprili, wiederumb von einem benachbarten hohen Fürstlichen Hofe eine ansehnliche Bestallung angebothen wurde. Es bleibet aber der selige Herr bey seiner allbereit gegen seinen gnädigsten Chur- und Landes-Fürsten gehorsamst-gethanen Erklärung / wurde den 13. Junii in Ihrer Churfürstl. Durchl. hohen Gegenwart zum Cammer-Rath verpflichtet/ und Ihme die Bestallung durch Churfürstliche Hand überreichet; Der Anzug aber ist erst nach der Michaelis-Messe gedachten Jahres geschehen. Was der selige Herr bey dem Churfürstl. Cammer-Wesen / wie dasselbe

nach damals-kaum-geleschten Kriegs-Feuer sich befunden / für Difficultäten angemercket / iind in unterthänigster Devotion entdecket / lässet man die Acta reden / und ist aus des Herrn Geheimten Raths eigenhändiger Annotation wohl zu verspühren / in was Sorgfalt er damals gestanden ; Indessen ließ Er sich sein vornehmes Amt alles Fleisses angelegen seyn / hatte auch seine ansehnliche Verrichtungen bey unterschiedlichen / in selbigem Jahre bey dem Churfürstlichen Hoffe vorgegangenen Solennitäten / auch auff dem Lande / wie er denn Anno 1652. nach dem Oster-Marckte / das Ambt Eylenburg visitiret. Im Novembri desselbigen Jahres benahmte der höchstlöblichste und seligste Churfürst / **Johann Georg der Erste** / den seligen Herrn zum Statthalter der zu selbiger Zeit in des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen gesammter Regierung stehender Fürstlichen Graffschafft Henneberg / trugen auch im Februario des folgenden 1653 sten Jahres Demselben eine Gesandschafft auf / zur Richtigkeit des Leib-Gedinges der Churfürstlichen Frau Tochter / der verwittibten Königlichen Princessin aus Dennemarck / damals vermählter Hertzogin zu Sachsen Altenburg / und zu Einnehmung der Eventual-Wittumbs-Huldigung im Fürstenthum Coburg. Von dar aus hat er eine Reise nach Schleusingen / als der Residenz des Fürstenthums Henneberg / gethan / nachmals den 19. April, 1653. die Pflicht / solchen Ambts wegen bey Churfürstl. Durchl. abgeleget / und ist den 24. May zu Schleusingen mit der gantzen Familie angelanget / auch nachmals den 25. Octobris, durch den Churfürstl. Cammer-Rath / Herrn Dietrichen von Werthern sel. solenniter installiret worden. Hier eröffnet sich wieder ein grosser Raum / zur Anführung dessen / was der seligste Herr / in bemeldter Fürstlichen Graffschafft / da durch das leidige Kriegs-Wesen / und andere Ursachen / merckliche Zerrüttungen eingerissen waren / zu Wiederbringung besserer und nützlicher Anstalten und Ordnungen in geistli-

geistlichen und weltlichen Dingen / auch Vergleichung mit denen angräntzenden hohen Herrschafften / mittelst hochverständiger Rathschläge und deren tapfferen Expeditionen / löblichster massen und zu noch unvergessenem Ruhm in selbigem Lande behauptet. Aber man muß auch hiervon / mit Beobachtung des Vorhabens und der Zeit / abstrahiren. Im Frühlinge 1654. reisete der Herr Geheimte Rath / auff Churfürstl. Befehl / nacher Dreßden / fiele aber unterwegens / zu Leipzig / in eine gefährliche Kranckheit / dergleichen auch hernach der Frau Gemahlin begegnet / also daß die Rück-Reise ins Hennebergische nicht eher als im Herbst geschehen können. Das Hennebergische Stadthalter-Ambt hat der selige Herr biß Anno 1656. geführet / aber / im Anfange desselben Jahres / ist er nach Dreßden erfordert / und zum würcklichen Geheimten Rath beruffen / also dißfals seinem Herrn Vater / wie gedacht / deßgleichen dem ältern Herrn Bruder / oben auch erwehnet / der sechs Jahr vorher zu solcher hohen Function kommen war / zugesellet und gleich worden. Die Verpflichtung des seligen Herrn Geheimbten Raths geschahe im Monat Augusto, zwar vor Churfürstlicher Durchl. selbsten / Sie waren aber zu der Zeit schon bettlägerig / legten gleichwohl die Gratulation Persöhnlich und gantz gnädigst bey dem Herrn Geheimbten Rathe ab / und sagten darnach Dero damahligem Ober-Hoff-Predigern / Herrn Doctor Wellern seligen / Sie hätten ein gutes Vertrauen zu dem Herrn Geheimbten Rath / und hoffeten / er würde gute Dienste thun; Allermassen denn auch diese hohe Hoffnung nicht vergeblich gewesen / obwohln Seine Churfürstliche Durchl. derselben nicht lange geniessen können / sondern bald hernach im Herbst selbigen Jahres die Zeitlichkeit / wie bekant / gesegnet. Bey dem Herrn Successorn, **Churfürst Johann Georgen dem Andern** / Christmildesten Andenckens / ist der Herr Geheimbte Rath / nebenst denen andern Mit-Gliedern dieses hohen Collegii, alsofort wiederumb in

Dienst

Dienst und Pflicht genommen worden/ und hat darinnen biß zu dieses löblichen Churfürsten Anno 1680. erfolgten hochseligen Absterben in die 24. Jahr continuiret; Was bey dieser Regierung vor überaus wichtige und schwere Verrichtungen dem seligen Herrn Geheimten Rath zuhanden kommen/ davon kan nicht anders als gantz Summarische Andeutung geschehen. Die erste/ aber sehr mühselige und beschwerliche Arbeit war die Anno 1657. vorgegangene Erb-Vergleichung zwischen Churfl. Durchl. und Dero Fürstlichen Herrn Gebrüdern/ darzu der selige Herr vornemlich mit deputiret worden; Darnach folgete die Aufwartung bey der Landes-Huldigung an unterschiedlichen Orten. So dann eine Zusammenkunfft beyder Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg/ welche im Herbst dieses Jahres zu Lichtenburg fürgegangen. Im folgen 1658 sten Jahre reisete mit Churfürstl. Durchl. der selige Herr Geheimte Rath mit auff den Kayserlichen Wahltag nach Franckfurt/ bey welchem/ wie in gantz Europa kundig/ solche großwichtige Dinge fürkommen/ dergleichen von langer Zeit her nicht geschehen. Von dar wurde er/ nebst einem Chur-Mayntzischen vornehmen Ministro nach München an Chur-Bayerischen Hoff/ zu Beylegung eines damahln unvermutheten incidentis geschickt/ und hatte glückliche Verrichtung. Im Junio erlangte der Herr Geheimte Rath Erlaubniß/ eine Reise von Franckfurt zu denen liebsten Seinigen zu thun/ wurde aber darbey committiret/ unterwegens an einigen Fürstlichen Höffen einige hohe Angelegenheiten anzubringen. Bald hernach im Julio kehrete er wieder gegen Franckfurt/ traff aber Ihre Churfürstl. Durchl. in der Rück-Reise zu Gotha an/ bliebe hernach bey derselben biß gegen Dreßden. Anno 1660. hat der Herr Geheime Rath die Direction der Ober-Steuer-Einnahme/ welche er eine Zeit lang übernommen hatte/ obgleich Ihre Churfürstl. Durchl. schrifft- und mündlich ihn dabey zu erhalten vermögen wolten/ unterthänigst resigniret;

Hernach aber im Herbst dieses Jahres das Præsidenten-Ambt im Ober-Consistorio angetreten. Anno 1663. wurde er in Churfürstlicher Gesandschafft an den Königlichen Hoff in Dennemarck geschicket/ die Königliche Princessin/ Unsere itzige gnädigste Churfürstin/ vor des Chur-Printzen/ Unsers itzo regierenden gnädigsten Herrns/ Churfürstl. Durchl zu werben/ und die Heyraths-pacta zu stifften/ welches denn alles glücklich vollbracht worden. Im Jahr 1664. hatte der selige Herr Geheimte Rath/ als Churfürstl. Durchl. zu Regenspurg auff dem Reichstage gewesen/ grosse Mühe bey denen Geheimen Raths-Geschäfften zu Dreßden/ neben denen andern anwesenden Geheimen Räthen/ zumahln viel derselben mit auff dem Reichstage waren. Nach der Zurückkunfft von Regenspurg sind Ihre Churfürstl. Durchl. zu Sachsen zu Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg gereiset/ und haben den seligen Herrn Geheimten Rath mitgenommen/ da er denn wichtige Conferenzen und Berathschlagungen abwarten müssen/ desgleichen bald hernach zu Altenburg mit denen Herren Hertzogen zu Sachsen auch geschehen; Folgends ist derselbe zu endlicher Expedition des Churfürstlichen Heyraths-Negotii, mit den Königl. Dennemarckischen darzu committirten/ deshalben man zu Torgau und Lichtenburg in diesem Jahre zusammen kommen/ gebraucht worden; In diesem und folgenden Jahre gab es schwere Deliberationes, Conferenzen und Handlungen/ wegen der damahligen Unruhe in Thüringen/ die Stadt Erffurt betreffende/ dabey und wegen anderer verdrüßlichen Geschäffte/ dem seligen Herrn Geheimten Rath viel grosse Mühe/ Kummer und Wiedrigkeit zugestossen/ aber der liebe GOTT hat ihn gnädiglich regieret/ daß er sein Gewissen verwahret/ und mit Sanfftmuth und Behutsamkeit viel böses überwinden können. Anno 1666. ist der selige Herr Geheime Rath abermal mit der itzigen Durchleuchtigsten Churfürstl. Frau Wittib/ und damahliger Chur-Printzlichen

lichen Durchl. Unserm itzigen gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn / in das Königreich Dennemarck / zu Vollziehung der Chur-Printzlichen Vermählung / von höchstseligster Churfürstl. Durchl. verschicket worden. Als Anno 1669. weyland Herrn Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg Fürstliche Durchl. selig verstorben / und einen einigen jungen Printzen gleiches Nahmens zum Successorn Dero Lande hinterlassen / dessen Vormundschafft Ihrer Churfürstl. Durchl. wie auch weyland Herrn Hertzog Moritzens zu Sachsen-Naumburg Fürstl. Durchl. per Testamentum zukahm / da hat der selige Herr Geheimte Rath in die drey Jahr die wichtigsten Sachen / das Fürstliche Altenburgische Regierungs-Hoff- und Cammer-Wesen / dabey auch die Verheyrathung der einigen hinterlassenen Princessin betreffend / nebenst dem Fürstl. Sächs. Naumburgischen dazu Deputirten / mit stattlichem Succes expediret. Desgleichen als Anno 1672. hochgedachter einiger Printz in der Minorennität Todes verfahren / den Vergleich über die Succession der Lande zwischen denen darzu concurrirenden Fürstl. Sächsischen Häusern / und wegen Abfindung hochgedachten Altenburgischen an Herrn Hertzog Johann Adolphs zu Sachsen Fürstl. Durchl. vermählten / nun auch in GOTT ruhenden Princessin / stiffren helffen. Viel andere Gesandschaffren und ansehnliche Commissiones ausser Landes / darunter auch die Interposition zwischen Churfürstlicher Durchl. zu Brandenburg und dem Fürstlichen Hause Braunschweig / die Graffschafft Reinstein betreffend; Item / wegen der Zusammensetzung des Ober- und Nieder-Sächsischen Creisses und dergleichen hohen Geschäfften / wie auch / was innerhalb des Landes / bey denen schweren Landtags-Handlungen oder Conferenzen zwischen Churfürstl. Durchl. und dero Herrn Gebrüdern / nichts weniger mit Visitation derer Universitäten und Kirchen in des seligen Herrn Geheimten Raths Verrichtung kommen / ist / mit Umbständen aus-

zuführen / allzuweitläufftig / Summa / es hat dem hochseligen Herrn bey seinem hohen Ehren-Stande an fast unerträglicher Ambts-Last nicht gemangelt / daher er sich offt und viel nach Erleichterung hertzlich gesehnet / gleichwol auch zu keinem Müssiggang incliniret / iedoch gewüntschet / daß er seine ins Alter erstreckte Jahre zu solchen Geschäfften am meisten anwenden möchte / die ihre gewisse Norm haben / und den nützlichen Effect bald erreichen können; Daher er die Ober-Consistorial- und Kirchen-Sachen mit sonderbahrer Freudigkeit und Vergnügung tractiret / wie auch / als ihm Anno 1676. die Ober-Hoff-Richter-Stelle zu Leipzig auffgetragen worden / die Hoff-Gerichts-Sachen gar willig abgewartet / und ohne ehehaffte Hindernüs / keinen Termin versäumet.

Was insonderheit der Status Ecclesiasticus für eine Seule an Ihm gehabt / wird von Christlichen und danckbahren Gemüthern erkandt werden; Seinem rühmlichen Fleiß und ansehnlichen Nachdruck ist unter andern vornehmlich mit zuzuschreiben / daß der so genandte Gottlose und schädliche Pennalismus auf denen Universitäten / welches man vor dessen vor unmöglich gehalten / gefallen und abgeschaffet worden. Die löblichen Stifftungen ad pias causas hat er mit allem Eyffer und sorgfältigster Obsicht conserviren helffen / und so viel an ihm / nichts unterlassen / was zu der Ehre GOttes und mehrern Beförderung der wahren Religion und der Gottesfurcht erspriessen können; Hat auch wol keinen grössern Kummer gehabt / als über den schweren Hindernissen / welche seinen Christlichen und guten Intentionen im Wege gestanden. Solche seine Ambts-Sorge hat er auch mit seines eigenen Lebens fürtrefflichen Exempel secundiret. Wir wollen aber von dem Lob seines bewährten Christenthums und ungefärbter Gottseligkeit die notorietät zeugen lassen / und nur in der Erzehlung fortschreiten. Als in gemeldtem 1680sten Jahre der Todes-Fall des hochseligsten Churfürsten /

sten/ Johann Georgen des Andern/ erfolget / da hat der Herr Geheimbte Rath sich der Gelegenheit gebrauchet/ in vorerwehnten zweyen Collegiis seine meiste Zeit anzuwenden/ und dahero die gnädigste permission Unsers ietzo regierenden gnädigsten Churfürsten und Herrn / daß er zu denen Geheimen-Raths-Geschäfften / auff besondere gnädigste Erforderung/ oder nach eigener Beliebung / kommen möchte/ für eine hohe Churfürstliche Gnade mit unterthänigstem Danck erkennet/ gleichwol auch ein und andere wichtige Commission nicht decliniret / immassen er dergleichen bey Einrichtung der Churfürstlichen und Fürstlichen Vormundschaffts-Administration zu Zeit / Anno 1682. übernommen und gedeylich zu Ende gebracht.

Nun auch etwas von des hochseligen Herrn Privat-Leben und Ergehen zu melden; So ist/ was seinen Ehestand belanget/ gleicher gestalt notorisch/ daß derselbe / an holdseliger Einigkeit/ Liebe und Treue nicht glücklicher noch vollkommener seyn können/ GOttes Wohlgefallen und Mildigkeit hat sich auch darbey reichlich spüren lassen / zuförderst in Verleyhung des Ehe-Seegens/ sintemal der seelige Herr zehen Kinder gezeuget / nemlich: Fünff Herren Söhne / und fünff Fräulein Töchter. Von denen Herrn Söhnen sind am Leben/ Herr Carl/ gewesener Königlicher Dänischer Obrist-Lieutenant, &c. und Herr Otto Heinrich/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hoff-Justitien- auch Appellation-Rath und auff dem Reichstage zu Regenspurg Gesandter/ ꝛc. An Frauen und Fräulein Töchtern/ Frau Henrietta Catharina, Herrn Nicolai, edlen Panner- und Freyherrns von Gersdorff/ ꝛc. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochansehnlichen Geheimen Raths-Directoris und Ober-Cämmerers/ ꝛc. Gemahlin. Frau Rahel Sophia/ Herrn Johann Georgens von Schleinitz/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/

Hertzog Johann Georgen des Andern / Christmildesten Andenckens / Geheimen Raths / Cammer-Directoris und Cammer-Herrns / auch Steuer-Einnehmers im Meißnisch- und Ertzgebürgischen Creissen / und Inspectoris bey der Land-Schule zu Meissen / ꝛc. Gemahlin. Frau Magdalena Sibylla / welche in erster Ehe an weyland Herrn Berndt Hildebranden von Burgsdorff / Churfürstl. Churfürstl. Durchl. Durchl. zu Sachsen und Brandenburg gewesenen Cammer-Herrn und Rittern des Johanniter-Ordens / ꝛc. seligen. Darnach an Herrn George Rudolphen / Frey-Herrn von Schweinitz / ꝛc. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Cammer-Herrn und Cammer-Gerichts-Rath / auch Hoff-Meistern bey Herrn Philippens / Printzlicher Durchl. ꝛc. vermählet worden; Und Fräulein Charlotte Justine. In der Kindheit aber sind verstorben zwey junge Herrn / Heinrich und Carl Heinrich / und ein Fräulein Hedwig Augusta. Von denen Herren Söhnen und Frauen Töchtern hat der selige Herr Geheime Rath dreissig Kindes-Kinder erlebet / davon noch acht junge Herren und eilff Fräulein am Leben. Ferner hat sich auch Gottes Gnaden-Belohnung und Seegen in dem Haußwesen spüren lassen / also / daß der seligste Herr / mittelst ordentlicher / doch Standes-gemässer Haußhaltung / seine väterliche Vorsorge und Treue den lieben Seinigen bester massen erwiesen. An Creutz und Unfällen hat es zwar / nach der Weise GOttes / welcher denen Seinigen die väterliche Zucht-Ruthe nicht ferne seyn lässet / auch nicht gefehlet; Von der schweren und fast unerträglichen Sorge und Last / welche vier und viertzig-jährige Herren-Dienste mit sich bringen / ist ohne Noth mehr zu gedencken / und von denen / welchen die Beschaffenheit der Zeiten und Personen bekant ist / leichtlich zu begreiffen / was verschwiegen wird. So haben

auch

auch die Todes-Fälle/ so wohl der kleinen obbenandten Kinder/ als des erwachsenen Herrn Sohns/ weyland Herrn Christian Augusti/ Freyherrn von Friesen/ ꝛc. Röm. Kayserl. Majestät Reichs-Hoff-Raths/ auch Churfürstlichen Sächsischen Cammer-Herrns/ Raths und Ambts-Hauptmanns zum Hayn/ auch Dom-Probstens zu Meissen/ und Dom-Herrns zu Magdeburg/ ꝛc. der im 34sten Jahre seines Alters/ mit Hinterlassung der Frau Wittib und Kinder/ selig verstorben/ desgleichen der Frau Gemahlin öffters schmertzliche und gefährliche Zufälle und Beschwerungen/ und was sonst in einem viertzig-jährigen Ehe- und Hauß-Wesen betrübliches fürfallen kan/ den seligsten Herrn/ als einen liebreichen Ehe-Mann und Vater/ vielfältig und mercklich affligiret.

Von ein und anderer gefährlichen Kranckheit ist schon etwas berühret worden/ es haben aber deren noch vielmehr den seligen Herrn betroffen; Besonders aber ist er/ bey angehendem Alter/ allerhand Schwachheiten/ von starcken Flüssen/ Obstructionibus, Haupt- Schwindel- und andern Leibes-Ungemächligkeiten/ deren immer eine auff die andere gefolget/ unterworffen gewesen/ dagegen mit Artzney und Diæt unablässige Hülffe gesucht werden müssen. Es hat jedoch GOTT der HERR das hertzliche Gebeth/ auch unermüdete getreue Beyspringung der Frau Gemahlin und Freyherrlichen Kinder immer angesehen und Gedeyen gegeben/ daß der seligste Herr/ ihnen allen zu Trost und Freude/ offtermals restituiret worden! Was aber die letztere Kranckheit belanget/ durch welche GOTT gefallen/ diesen seinen getreuen Diener in Frieden abzufordern/ und vor besorglichem vielen Unglück in Ruhe und Sicherheit zu versetzen/ so ist der selige Herr Geheimbte Rath den 21. Julii jüngsthin mit einer hefftigen Diarrhæa befallen worden/ dabey sich zwar Anfangs kein Reissen oder Schmertzen/ noch febrilische mnart/ aber doch

ein

ein scharffer tenesmus, hefftige fermentation, und eine jehlinge Prostratio virium gefunden / dagegen haben alsobald die Churfürstlichen wohlberühmten Leib- und Hoff-Medici, Herr Doctor Pirnbaum / und Herr Doctor Tropponegro, darzu auch den 26. Julii Herr Doctor Lehmann / als er von einer Reise wieder kommen / erfordert worden / alle dienliche Mittel adhibiret / ist auch dabey alle schuldig- und möglichste Auffwartung und Sorgfalt von der Frau Gemahlin / deßgleichen deren sämtlich anwesenden Frauen und Fräulein Töchtern angewendet worden / und hat man nicht ohne Hoffnung gestanden es würde der fromme GOTT das unablässige hertzliche himmelschreyende Gebeth der hohen und liebsten Angehörigen / und / wie nicht zu zweiffeln / anderer rechtschaffener Christlicher Hertzen / auch dißmal gnädiglich erhören / und diesen werthen und theuren Schatz dem Hochherrlichen Hause / ja der gnädigsten Herrschafft und gantzem Lande / noch ferner gönnen und erhalten. Er / der selige Herr / hat sich darbey in den gnädigen wohlgefälligen Willen GOttes / wie Er allezeit zu thun gepflogen / gantz ergeben / und von dem ersten Tage der Niederlage an / die Zeit mit lauter geistlichen andächtigen Gebethen / oder Geistreicher Schrifften Vorlesung / wie auch mit Absingung geistreicher Lieder (mit welchen allen er auch sonst / in guten und bösen Tagen / sich täglich an der Seele zu erqvicken / gepflogen) zugebracht / die herrlichsten Kern-Sprüche der heiligen Schrifft zu seinem Trost ergrieffen / oder heimlich zu GOTT geseufftzet. Der Zustand des beschwerlichen und unablässigen Durchfalls hinderte Ihn / daß Er / wie Er sonst gantz leutselig zu thun gewohnet war / die Besuchung und Ansprache nicht wohl admittiren kunte / doch hat Er / den 27. Julii, Vormittags / mit dem Churfürstlichen Ober-Hoff-Prediger / Herrn Doctor Spenern / und dem Herrn Superintendenten allhier / Herrn Doctor Carpzovio, in geistlichen Gesprächen mehrentheils angewendet / auch noch selben Mittag / mit hertzlicher Andacht seine

Beichte

Beichte abgeleget/ und das allerheiligste Sacrament des wahren Leibes und Blutes Christi tröstlich genossen/ auch dafür seinem Heyland hertzlich gedancket/ gleichwohl beklaget/ daß Er/ wegen grosser Leibes-Schwachheit/ nicht so eyfrig und andächtig/ als Er gerne wolte und sonst geübet war/ mit seinem GOtt reden könte. Nach Verrichtung solches heiligen Werckes/ hat Er die anwesende Kinder und Kindes-Kinder hertzlich und väterlich gesegnet; Hiernechst hat Er fortgefahren mit dem Herrn Superintendenten/ der fast stets im Hause zugegen gewesen/ und/ wenn derselbe etwas abgetreten/ mit der Frau Gemahlin und anwensenden Töchtern/ aber allein von geistlichen und zur Seelen Trost gereichenden Sachen sich zu besprechen/ mit nichts Zeitlichem sich beunruhiget/ sondern in gantzer Stille und Zufriedenheit seines Hertzens/ sich GOtt im standhafften Glauben und Vertrauen/ zum Leben oder Sterben/ mit gantz gleichgültiger Gelassenheit und ruhiger Erwartung der väterlichen Schickung seines GOttes völlig überlassen/ und dabey dessen Güte zum öfftern gepreiset/ daß er sein heiliges tröstliches Wort/ ungeachtet des grossen Undancks/ uns nicht entzogen/ sondern noch immer sein Reich unter uns erhielte. Ob auch gleich die Schwachheit und Mattigkeit überhand nahme/ der Angst- und Todes-Schweiß anbrache/ und der Athem sich verkürtzete/ hat Er doch grosse Gedult und Standhafftigkeit erwiesen/ und/ allem Ansehen nach/ nicht so viel Schmertzen und Angst/ als die angehörigen Umbstehenden/ empfunden. Seine Vernunfft und Judicium hat Er/ biß auff den letzten Seufftzer/ unverruckt behalten/ auch von dem Herrn Superintendenten/ noch wenig Stunden vor seinem seligen Ende/ mit wohlgefassten und nicht wenigen Worten/ einen hertzlichen Abschied genommen/ und/ als ihme derselbe tröstlich zusprache/ Er solte in seinem Vertrauen zu GOtt fest verharren/ der würde das böse Stündlein bald vorüber geben lassen/ gab Er diese hertzhaffte Christliche Antwort: **Wie solte ich meinem GOTT das nicht zu-**

trauen? Das sind nicht die schwersten Stunden/ die ich gehabt; Er hat mir schon viel schwerere zurück legen helffen. Mit solcher von GOTT dem heiligen Geiste gewürckten gläubigen Gedult und Zufriedenheit/ und unter continuirlichem Seufftzen und Gebeth/ hat Er den 27. und 28. Julii überstanden/ da Ihn/ bey habendem völligen Verstande/ bald nach Mitternacht/ der Herr Superintendens gäntzlich eingeseget; und ist darauff den 29. Julii frühe/ ein Viertel nach 2. Uhren die seligste Auffl̈ösung/ ohne Zucken und Unruhe erfolget; Seines Alters 67. Jahr/ 2. Monat/ 16. Tage/ und etwa 8. Stunden.

NUn das ist also der Lebens-Lauff/ so weit sich dessen Erzehlung itzo thun lassen wollen; daraus in etwas zu vernehmen/ wer Herr Carl/ Freyherr von Friesen/ gewesen/ ach leyder! gewesen. Zwar uns und so viel tausend Inwohnern dieses Churfürstenthums/ die itzo leben/ und/ wo nicht genaue Käntniß/ doch gemeinen Ruff und Nachricht von des hochseligen Herrn Thun und Lassen haben/ kan es nicht verborgen seyn; und bey denenselben wäre insgemein genug/ nur diesen hohen Nahmen zu nennen/ wenn man eine Ideam oder Fürbild und Muster Eines Gottesfürchtigen/ Christlichen/ klugen/ geschickten/ gerechten/ Land und Leuten höchst nützlichen/ in Wort und Wercken gemässigten/ gütigen/ freundlichen/ sanfftmüthigen/ dabey auch tapffern ansehnlichen und gravitätischen/ hochbedachtsamen/ und (wo nöthig) ernstlichen Mannes/ von hohem Stande und Würden jemanden in die Gedancken bringen wolte. Es hat aber der seligste Herr dergleichen Ruhms weder Noth noch Nutzen. GOTT/ den Er von Hertzen geehret/ hat Ihn in der Welt wieder geehret/ und neben die Fürsten seines Volcks gesetzet/ nun aber ewiglich erhöhet/ und mit der Gnaden-Krone der Gerechtigkeit gezieret/ ꝛc.

Ey

SY/ so erfreue dich dann/ du theure Seele/ in der Hand desjenigen/ der hier deines Hertzens Freude und Trost war/ und geniesse des immer-seligen Zustandes/ darauff du hier in aller Mühseligkeit dieses elenden jämmerlichen Lebens/ das doch kein besser Prædicat verdienet/ so wohl bey dem/ der in hohen Ehren sitzet/ als bey dem Geringsten auff Erden/ so wohl bey dem/ der Seyden und Kron träget/ als der einen groben Kittel an hat/ dich selbst so offt vertröstet hast. So lange Leute sind/ die Tugend æstimiren/ soll das unvergeßliche Andencken deiner vortrefflichen Tugenden und unvergleichlichen meriten blühen/ und mit der Zeit selbst mehr zu- als abnehmen. Du aber/ O heiliger und gerechter GOtt/ der du gewiß durch Entziehung eines so höchst-nöthigen und vortrefflichen Mannes nichts gutes andeuten wollen/ erbarme dich unser aller/ die wir deines Trostes und Hülffe euserst bedürffen/ und laß dir nicht nur die Seele deines Dieners zu unauffhörlicher Freude/ und seinen Leib zu sanffter Ruhe/ biß zu der erwünschten Wieder-Vereinigung mit der seligen Seele/ sondern auch die hinterbliebene höchstbetrübte Frau Wittib/ Hoch-Freyherrliche Kinder/ Kindes-Kinder/ und sämtliche nahe Anverwandten/ zu kräfftigem und beständigem Trost und Beystand/ ja unsere arme Kirche/ und baufälliges Regiment/ zu deinem Schutz und gnädigen Auffsicht anbefohlen seyn. Lege den Segen dieses deines Rüstzeuges auff alle dessen Nachkommen/ und/ wie du den Edlen Friesischen Nahmen und Geschlecht einmahl zum Grundstein der allgemeinen Wohlfart dieser Lande in dem preißwürdigen alten Vater/ und zweyen so vortrefflichen- und in aller Welt hochberühmten Söhnen geleget hast/ also lasse auch deren Nachkommen vor dir allezeit stehen/ und mache Sie zu vollkommenen

Syr. XLI, 3.

Erben der Väterlichen und Groß-väterlichen Tugenden. Erhalte die annoch stehenden Seulen des gemeinen Wesens in diesen Landen/ und ergäntze überall den gemachten Riß also/ daß wir im Wercke selbst erfahren / du züchtigest zwar wohl/ haltest uns aber gleichwohl noch für deine Heiligen/ die bey dir in Gnade und Barmhertzigkeit seyn/ und für deine Außerwehlten/ auff die du ein gnädiges Auffsehen habest. Wende dich/ GOtt unser Heyland/ und laß ab von deiner Ungnade über uns. Erfreue uns nun wieder/ nachdem du uns so hart betrübest/ nachdem wir so lange Unglück leyden. Zeige deinen Knechten deine Wercke/ und deine Ehre ihren Kindern. Und der HERR unser GOTT sey uns freundlich/ und fördere das Werck unserer Hände bey uns/ ja das Werck unserer Hände wolle er allenthalben fördern/ zu seinen Ehren / umb Christi JESU willen! Und wer solches nebenst mir hertzlich verlanget/ der bete darumb in einem gläubigen und andächtigen

Ps. XXCV, 5. XC, 16. sqq.

Vater unser.

Abdan-

Abdanckungs-Rede/

Welche

Bey Abführung

Des weyland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn LAKES/

Freyherrns von Friesen/

Herrns zu Rötha/Cotta/Ribben und Jeschwitz/ꝛc.

Churfl. Durchl. zu Sachsen Hoch-ansehnlichen ältesten würcklichen geheimbten Raths/ Dero Obern Consistorii zu Dreßden/ Præsidentens/auch Ober-Hoff-Richters zu Leiptzig/ꝛc.

Verblichenen Hoch-Freyherrlichen Cörpers

Aus Dreßden/

Nach Dero Erb-Begräbniß zu Rötha/

An dem damahligen Hoch-ansehnlichen Conduct gehalten worden/

Von

D. Jacob Born/ Churfl. Sächs. Appellation-Rath und Ordinario zu Leipzig.

v. Pau

146 Churfl.

Hoch- und Wohlgebohrne/ Hoch-Edelgebohrne/ auch Wohl-Edle/ Veste und Hochgelehrte/

Gnädige Herren/ Hochgeehrteste Herren und Patronen.

Als dem Henrico III. Könige in Franckreich die Nachricht hinterbracht wurde/ daß der Franciscus d' Avezan, einer von seinen vertrauten Staats-Ministris, plötzlich verstorben/ bezeugete er nicht alleine hierüber eine sehr grosse Alteration, sondern gabe auch einem andern/ welcher kurtz hierauff in das Königliche Zimmer sich begeben/ und/ wie über unterschiedene wichtige Sachen zu berathschlagen wäre/ Erinnerung gethan hatte/ zur Antwort: Es wäre ihm unverborgen/ wie hoch ihm an diesen Dingen allen gelegen; alleine es stiege ihme vor itzo allzutieff zu Gemüthe/ daß seinem Reiche eine so gewaltige Seule/ in der Person ermeldten d' Avezans, welchen er in seinen Consiliis jedesmahl erleuchtet/ weitsehend und getreu erfunden/ entzogen worden; und befinde er/ ehe und bevor diese Stelle wieder ersetzet/ sich nicht gefasset/ Rath zu halten. Nun ist es allerdings an dem/ daß ein wohlgefastes Consilium eines grossen Potentaten Seele/ ausser demselben aber alle Macht und Stärcke ein todtes und zu allen nützlichen Operationen erstorbenes Wesen sey. So hat man auch die Todes-Fälle tapfferer und erfahrner Leute/ welchen die Direction und Handhabung des Regiments vornemlich anvertrauet/ anders nicht anzusehen/ als wann bey einem grossen Gebäude/ die Grund-festen beschädiget oder gar zerrüttet werden; Da hingegen andere/ ob sie gleich zu Conservation des gemeinen Wesens/ durch nützliche Dienste das Ihrige beytragen/ nur denen Stücken zu vergleichen/ welche zwar in einem Hause nöthig/ und nicht zu entrathen/ aber bey ereignetem Ruin, gar leicht wieder zu repariren seyn. Dahero der glorwürdigste Römi-

sche

sche Kayser Carolus V. da ihme angezeiget wurde/ daß von denen Seinigen ein geheimer Rath/ und noch ein anderer sehr nützlicher Diener/ deren ein jeder in seiner Station sich rühmlich und wohl erwiesen/ in einer Stunde mit Tode abgangen/ sich vernehmen liesse: Es wäre an beyden viel verlohren/ doch des einen Verlust darumb empfindlicher als des andern/ weil von denen Leuten/ wie der letztere gewesen/ noch alle Jahr etliche/ von denen ersten aber offt in vielen Jahren nicht einer zu wachsen pflegte!

Es wird anitzo dahin gestellet/ von was meriten und qualitäten vorbesagter d' Avezan gewesen/ weil doch von demselben bey denen Historicis eben so viel nicht auffgezeichnet Dieses hochpreißliche Churfürstenthum Sachsen/ und die demselben incorporirte Lande/ haben billich hohe Ursache/ wehemüthig zu klagen/ daß eine starcke Seule/ wordurch bißanhero ihr Wohlstand mit unterstützet worden/ gefallen sey/ als am 29. Julii jüngsthin der weyland **Hoch-Wohlgebohrne Herr/ Herr Carl/ Freyherr von Friesen/ Herr zu Rötha/ Lotta Rüben und Geschwitz/ &c. Churfürstlicher Durchl. zu Sachsen hochansehnlicher würcklicher ältester geheimter Rath/ Dero Obern-Consistorii Præsident und Ober-Hoff-Richter zu Leipzig/ &c.** nach GOttes heiligen Rath und Willen/ sein zeitliches Leben beschlossen/ ein vortrefflicher Herr / welchen wir wegen seiner klugen Beredsamkeit den Periclem, wegen seines gerechten Gemüthes den Aristidem, wegen seiner großmüthigen Beständigkeit den Catonem, wegen der niemals corrumpirten integrität/ den Phocionem unserer Zeiten billich nennen mögen; der es mit seinem GOtt/ und Herren/ denen Er gedienet/ niemals anders als treu gemeinet/ deme auch rechtschaffen zu hertzen gangen/ so offt Er das Vaterland in Noth und Beschwerligkeit/ darneben aber solche Hinderniße / welche die auffrechte treue Intention, selbiges zu retten/ im Wege gestanden/ vor sich gesehen/ wiewohl Er doch / so viel an ihm gewesen/ niemals abgelassen/ alles was

les was zu des gemeinen Besten Conservation nur gereichen können/ eyffrigst zu contribuiren/ unbetrachtet/ daß ihme zum öfftern viel Ungemach darüber begegnet/ weil ihme genug war/ daß wañ seine/ vor die Wohlfahrt des Vaterlandes übernommene Arbeit nicht erkant werden wollen/ Er sich dennoch seines guten Gewissens trösten können/ also/ daß mit gutem Grunde auff ihn zu appliciren/ was dort der tapffere Held Aurelianus gegen den Kayser Valerianum von sich bezeugete/ da er sich dieser Worte gebrauchte: & ego Domine Valeriane Auguste ideo cuncta feci, ideo vulnera patienter excepi, ideo equos meos lassavi, ut mihi gratias ageret respublica, aut conscientia mea. Es hatte der grosse GOtt in diesen in vielen Stücken unvergleichlichen Mann ein unschätzbares Talent geleget/ welches er zu dessen Ehren/ und des gemeinen Wesens Nutz/ eintzig und allein auch dermassen rühmlicht angewendet/ daß ihme nicht alleine dieses Churfürstenthum/ sondern das gantze heilige Römische/ und so viel benachbarte Reiche gleichsam zum Theatro ruhmwürdigster Geschäffte dienen müssen. Da Er kaum das vier und zwantzigste Jahr seines Alters erreichet/ hat Er sich bey weyland Hertzog Friedrichs zu Schleßwig Hollstein/ ꝛc. in Rathsbestallung eingelassen/ und daselbst/ wie auch nachgehends bey Herrn Pfaltzgraff Christian August zu Sultzbach Fürstl. Durchl. von welcher Ihm die Formation des gantzen Fürstl. Staats überlassen/ viel wichtige Expeditiones übernommen/ biß Er Anno 1651. in Churfürstl. Sächs. Dienste getreten/ darinnen Er in die 36. Jahr/ bald als Cammer-Rath/ bald als Stadthalter in der Gefürsteten Graffschafft Henneberg/ bald als Ober-Steuer-Director, und endlichen von Anno 1656. als würcklicher Geheimter Rath gestanden/ da Ihme zugleich das wichtige Præsidenten-Ambt bey dem Kirchen-Rath und Ober-Consistorio allhier zu Dreßden/ so wohl das Ober-Hoffrichter-Ambt zu Leipzig/ anvertrauet worden.

Bey diesen hohen Functionen ingesamt/ hat Er jedes mahl nebenst ungemeiner Gottesfurcht/ die gröste Prudenz, auch ungespahrte Mühe und Sorgfalt angewendet. So offte über die wichtigsten Kriegs- oder Frie-

dens-Angelegenheiten Rath zu halten war/ wuste Er nicht alleine alle darbey sich ereignende Conjuncturen und andere Umstände genau und weißlich zu penetriren/ sondern auch die futuros eventus dergestalt zu judiciren/ daß Er solche öffters/ als ob es geschehene Dinge wären/ repræsentirte/ und darüber jederzeit einen wohlgefasten und determinirten Schluß zu ergreiffen wuste.

Die Kirchen/ Universitäten/ auch Land- und andere Schulen/ statten ein unwiderlegliches Zeugniß ab/ wie mühsam Er deren Erhaltung Jhme angelegen seyn lassen/ wie Er so eyffrig über geistliche und milde Stifftungen gehalten/ wie treulich Er gesorget/ damit die Kirchen- und Schul-Aembter/ vom höchsten biß zum niedrigsten/ ingleichen die professiones mit düchtigen und gnugsam qualificirten Subjectis, ein jedes nach seiner Masse/ ersetzet werden möchte. Jnsonderheit ist die grosse vigilanz bekant/ durch welche Er vielfältig verhütet/ daß Spaltungen in der Kirche/ und ärgerliche Zwistigkeiten/ zwischen Religions-Verwandten/ vermieden blieben. Und scheinet allerdings/ daß GOTT diesen theuren Mann/ bald von seiner Jugend auff/ zu Trost und Erhaltung seiner Kirchen destiniret. Es bewehret dieses unter andern die glückliche/ und durch des Hochseligen Herrn Geheimbten Raths ungemeine dexterität nechst Göttlicher Verleyhung/ erhaltene Sultzbachische Restitution in Ecclesiasticis nicht weniger als secularibus, vermittelst welcher eine grosse Anzahl Kirchen und Schulen/ so allbereit unter das Päbstische Joch gebracht waren/ in die Christliche Freyheit/ und zu der Weyde des allein seligmachenden göttlichen Worts/ wieder gebracht/ auch darbey noch biß heutiges Tages sich befinden.

So offte Er als Ober-Hoff-Richter/ zwischen streitenden Partheyen Recht zu sprechen hatte/ kame Er ohne alle Præoccupation zu Gerichte/ untersuchte alle Momenta der Sachen gründlich/ überlegte dieselben nach allen Umbständen/ auff das fleissigste/ und entschlosse sich darauff/ nach gehaltener Umbfrage/ eines gerechten Urthels. Es schreibet an einem Orte der berühmte Benedictus Carpzovius, von des hochseligen Herrn Geheimbten Raths Herrn Vater/ Herrn Heinrichen

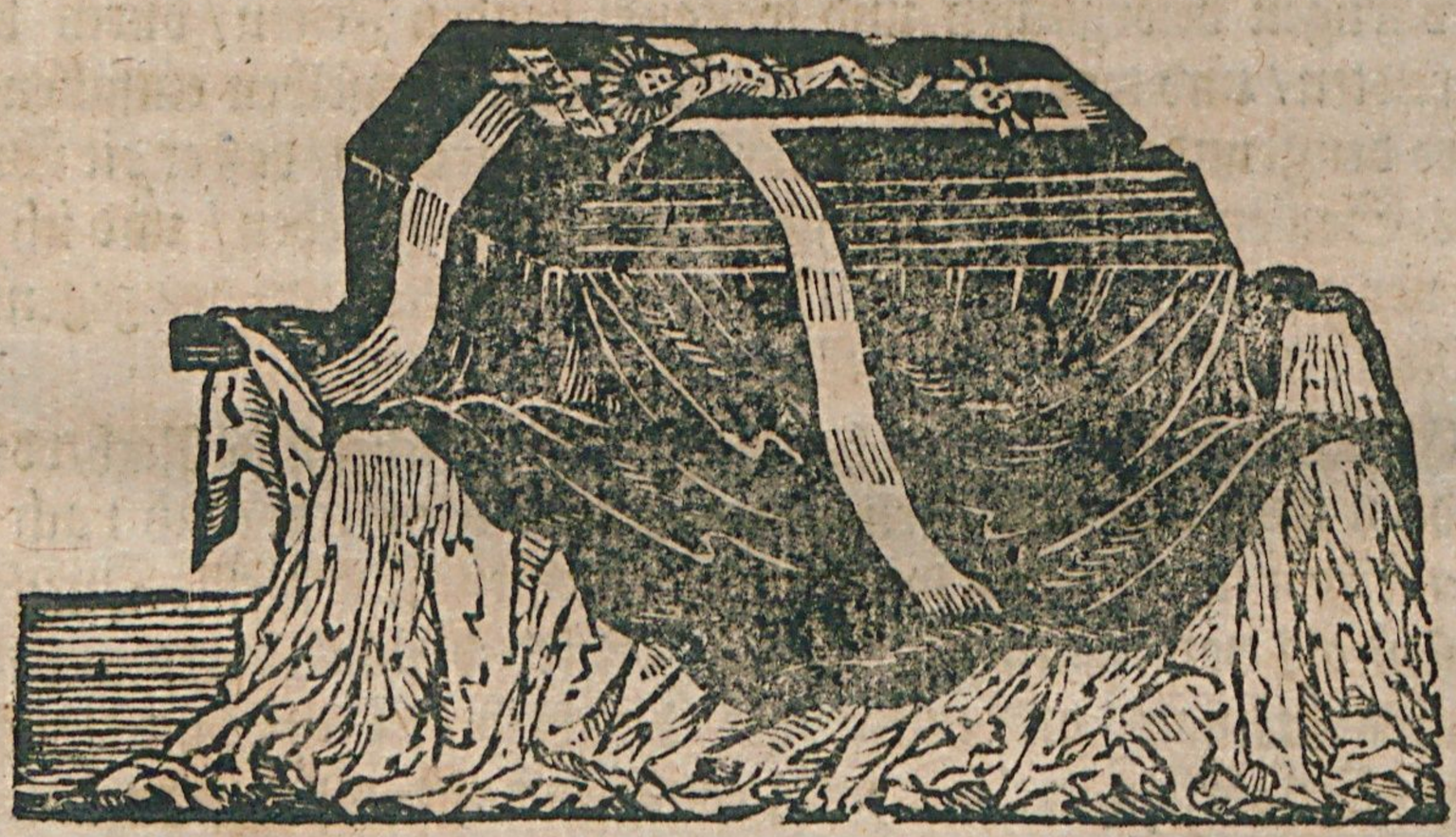
dem

dem Aeltern/ Freyherrn von Friesen/ auch Churfl. Sächs. Geheimbten Rath/ Cantzlern und Præsidenten des Appellation-Gerichts/ ꝛc. daß die damahligen Appellation-Räthe niemals aus einer Session gangen/ da sie nicht von diesem ihrem Herrn Præsidenten informiret worden: Und ich mag mit Grunde der Warheit sagen/ das unter des hochseligen Herrn Geheimbten Raths Ober-Hoff-Richter-Ambt/ keine Gerichte/ dem derselbe beygewohnet/ gehalten sey/ da dessen Assessoren von Ihm nicht etwas merckwürdiges beybracht.

Die Zeit ist zu kurtz/ alles Lobwürdiges/ was von dem hochseligen Herrn geschehen/ anzuführen. Ich mag auch nicht in Abrede seyn/ daß/ so bald ich diesen Ort betreten/ theils durch die gegenwärtige hochansehnliche Versammlung/ theils in Erinnerung der so vielfältigen in eben diesem Zimmer mir erwiesenen Güte und Gnade/ dermassen consterniret/ daß ich meine gefasten Conceptus, der geführten Intention nach/ zu exprimiren nicht vermocht. Es begreiffet aber ein jeder von sich selbsten leicht/ was vor einen empfindlichen Verlust diese Lande/ sonderlich bey gegenwärtigen besorglichen und weitaussehenden Zeiten/ durch diesen Tod erlidten/ und was vor eine starcke Seule demselben entfallen sey; Dahero der grundgütige GOtt inbrünstig anzuruffen/ daß er die übrigen Landes-Seulen/ welche durch seine Gnade annoch stehen/ und ich zum Theil vor mir sehe/ noch auff viel lange Zeit erhalten/ und den gegenwärtigen Riß/ dem Publico zum besten/ repariren wolle.

Gleichwohl geniesset der hochselige Herr Geheimbte Rath/ vor vielen andern noch diese Glückseligkeit/ daß dero Meriten auch nach dem Tode æstimiret/ und nicht weniger von Seiner Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ als von männiglich Dero Abschied höchlich betrauert wird. Es wurde einsmahls an der Königin Elisabeth in Engelland Hoffe die Frage auffgeworffen/ welcher wohl von allen bey demselben dazumal befindlichen Ministris vor den glücklichsten zu achten? Als nun hierüber von unterschiedenen unterschiedene Judicia gefället worden/ geschahe endlich von Antonio Barclajo, einem alten wohlgeübten Staats-Mañ der Ausspruch/ daß demjenigen dieses Prædicat beyzulegen/ welchen die

Königin nach seinem Tode/ oder erhaltener Dimission am meisten beklagen / und dessen Dienste sie so dann vornemlich verlangen würde. Und eben diese Glückseligkeit/ wie auch/ daß Euer Euer Excell. Excell. und Gnad. Gnad. und meine hochgeehrte Herren und Patronen/ den verbliechenen Cörper/ welcher biß anhero eine Wohnung einer so theuern Seele gewesen/ und nunmehro in das Hoch-Freyherrliche Friesische Erb-Begräbniß nacher Röthau gebracht werden soll / auff beschehenes geziemendes Ersuchen/ zu begleiten/ sich gefallen lassen/ gereichet zu des gantzen Hoch-Freyherrlichen Hauses besonderer Consolation, Sie befinden sich hiervor zu möglichster angenehmen Bezeugung gantz verbunden/ werden auch solche würcklich zu leisten / keine Zeit und Gelegenheit verabsäumen: Wüntschen nur/ daß Ihnen hierzu erfreulichere Occasion, als gegenwärtige ist/ an Hand gegeben werden möge.



Kb 236 Ok

ULB Halle
3
006 608 639

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-608562-p0056-0

Kranckheiten/ ja im Tode selbst.
tes Gnade und Barmhertzigkeit/
n Auffsicht/ und gläubete festiglich/
. Ich habe zum öfftern nicht oh-
Briefen gelesen/ die er bey seiner
-gefährlichen und fast tödlichen
geschrieben/ wie so gar zuver-
gkeit GOttes seine Zuflucht ge-
es würde der barmhertzige Va-
sammengesetztes unablässiges Ge-
ohnes kräfftige Fürbitte endlich
Wie er in den schwersten gefähr-
örtlichen Auffsehens getröstet/ wird
yn. GOttes Auge leitete ihn.
nen Odem. (Job. X. 12.) Er sa-
mit Gnade und Barmhertzigkeit/
und empfinden/ darüber er aller
hatte ein Auffsehen auf seine auser-
lbschiede getragen wurde in Abra-
erfreuet und getröstet wird. (Luc.

rauch.

USUS

nus mit wenigen/ diese einige Leh-
en Herrn Geheimten Rath zu
mit nach Hause nehmen: daß und
auen auff GOtt setzen können
hen müssen / haben wir aus dem
nemlich alle unsere Sorge auff firmissima,
nseren eigenen Sorgen verleug-
nen/

THECA
VIANA
UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

(Stat. V, 161.)